

HEIMATBLATT



der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land

In der Nachfolge des Heimatblattes des kirchlichen Betreuungsdienstes von 1947 - 1989,
der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg von 1990 - 2009 und der Stiftung Landsberg von 2010 - 2012
Dezember 2017 Heft 55

Ich will dir einen Engel schenken,
ganz unsichtbar und leicht;
er möge deine Schritte lenken,
so weit der helle Himmel reicht.

Ich will dir einen Engel schenken,
damit du fröhlich bist
und all dein Tun und all dein Denken
zu jeder Zeit gesegnet ist.

Ich will dir einen Engel schenken,
der dich behüten mag,
er soll sich ganz in dich versenken,
zur Nachtzeit und bei Tag

Christa Spilling-Häcker



Der 30. Januar 2018 in Landsberg

Rahmenprogramm für den 30.01.2018, den Tag des Gedenkens und der Versöhnung

Montag, den 29.01.2018.

Ankunft und Unterkunft im Hotel Mieszko

Abendessen

Gemeinsamer Abend

Dienstag, den 30.01.2018.

10.00 – 13.00 Niederlegung von den Kränzen im Lapidarium und auf den beiden Friedhöfen

Offizieller Beginn der Feier auf dem Platz

Gemeinsames Essen

Spaziergang durch Gorzów Wlkp. und zusätzliche Attraktionen

Abendessen und gemeinsamer Abend

Agnieszka Weber

Bitte lesen Sie auch die Hinweise auf Seite 47. Eine Anmeldung bei Herrn Schimmel ist wünschenswert. Hotelzimmer reservieren Sie bitte selbst.

Hotel Mieszko

Kosynierów Gdyńskich 82

66-400 Gorzów Wielkopolski

Tel. +48 95 733 99 99

oder ein Hotel Ihrer Wahl



Liebe Leserinnen und Leser!
Liebe Landsberginnen
und Landsberger aus Kreis und Stadt!

Am Ende des Jahres 2017 können wir auf außergewöhnliche Ereignisse zurückblicken. Das „Generationentreffen“ unter besonderer Beteiligung von hoch interessierten Jugendlichen aus Herford und Gorzów war wieder ein voller Erfolg.

Dieses Treffen wurde leider durch den Brand des Turmes der Marienkirche überschattet. Alle waren entsetzt über diese Katastrophe, die weiteren Festlichkeiten für das Stadtfest wurden natürlich abgesagt. Die Feuerwehr leistete hervorragende Arbeit, konnte aber letztendlich nicht den Verlust der Turmhaube verhindern.

Als bedeutsame Folge dieses traurigen Ereignisses stellt sich der Fund einer Dokumentenkapsel aus den 1930er Jahren heraus. Nachdrucke der Dokumente konnten wir mit freundlicher Mithilfe von Dr. Rymar, dem Leiter des Archivum Panstwowe, veröffentlichen.

Sie finden in dieser Ausgabe ausführliche Berichte über alle Geschehnisse.

Der Brand im Turm der Marienkirche hat die Stiftung Brandenburg veranlasst, spontan zu einer Spende für eine Wiederaufbauhilfe aufzurufen. Darüber berichteten regionale Zeitungen mit großer Anerkennung. (Leider wurde uns ein Nachdruck der Bilder nur gegen Honorar gestattet, das wir aber nicht bezahlen wollten) Sie finden auch hierüber eine kurze Darstellung dieses Aktes der Verbundenheit mit unserer alten Heimat.

Ereignisse ganz unterschiedlicher Art markierten den Ablauf des vergangenen Halbjahres.

Auch im Jahr 2018 stehen wieder Treffen in Gorzów an, zuerst wie immer am 30. Januar zum Tage des Gedenkens und der Versöhnung. Wenn auch Vielen ihr Lebensalter Beschwerden bei Besuchen in der Heimat bereiten, so überwiegt doch die heimatliche Verbundenheit und befähigt zu einer Reise nach Landsberg – wir wurden stets willkommen geheißen. Bitte melden Sie sich bei H. Schimmel an.

Nach den frohen Adventstagen wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen eine besinnliche Weihnachtszeit und ein glückliches gesundes Jahr 2018.

Auf Wiedersehen in Landsberg!

Ihr
Hans-Joachim Wentzel

Was war... was wird kommen

760 Jahre Bestehen der Stadt Landsberg/Gorzów

Festlich/tragische Tage zum Stadtjubiläum

Das 750. Stadtjubiläum, vor 10 Jahren also, war ein fröhliches Fest, die gestiftete Friedensglocke wurde angeschlagen, die neue Warthebrücke eingeweiht, die ganze Stadt hat gefeiert und mit ihr viele alte, ehemalige Landsberger.

Wir wussten es natürlich seit langem: 2017 wird unsere Stadt 760 Jahre alt. Fahren wir? In den Jahren nach der Wende waren wir in fast jedem Jahr, auch in den letzten Jahren, mindestens einmal jährlich in Gorzów, in unserer alten Heimatstadt Landsberg gewesen.

Aber auch wir sind 10 Jahre älter geworden und nicht mehr so gut auf den Beinen wie früher, die BAG gibt es nicht mehr und in den letzten zwei Jahren sind die großen, langjährigen Stützen der Partnerschaft Landsberg/Herford/ww, Frau Ursula Hasse-Dresing und Frau Christa Greuling zu Grabe getragen worden. Gorzówer und Landsberger haben mit Beiden viel verloren und um sie getrauert.

Werden auch in diesem Jahr 2017 zum Jubiläum noch Landsberger kommen? Kommen können? Wir sprachen mit uns bekannten Landsbergern und sagten: Wenn es die Gesundheit erlaubt, werden wir fahren. Dann kam im Juni das Heimatblatt mit dem Programm für die Veranstaltungen und Festlichkeiten und wir, meine Frau Christel und ich entschieden, ja, wir werden kommen. Da war es schon

schwierig, im Hotel Mieszko noch ein Zimmer zu bekommen, alles ausgebucht. Wir mussten deshalb einen Tag später anreisen. Das Mieszko aber war schon immer Treffpunkt der alten Landsberger, so auch diesmal. Außerdem war im Vorfeld ein Treffen mit Vertretern des Stadtpräsidenten/der Stadtverwaltung Gorzów vereinbart, um Organisationsfragen zu den offiziellen Festlichkeiten mit den „Landsbergern“ abzustimmen.

Dann ging die Reise los, wie immer mit Vorfreude und Erwartungen. Wir kommen aus der Gegend um Hannover und machten einen Abstecher nach Fürstenwalde. Dort wohnt ein Bekannter, mit dem ich vor vielen Jahren einmal beruflich in Russland war. Später dann war er Redakteur bei der Oder-Zeitung und er hat heute Beziehungen nach Gorzów, in das westliche Polen und kennt sich aus. Wir telefonieren gelegentlich und er erzählte mir von seinen Radtouren mit Jugendgruppen nach Gorzów und Choszczno, nördlich von Gorzów, früher Arnswalde.

Im Zentrum der Altstadt Gorzóws, dem Turm der Marienkirche gegenüber, wurde von engagierten Initiatoren grenzüberschreitend von beiderseits der Oder und der Christa-Wolf-Gesellschaft eine Bronzefigur der in Landsberg geborenen und bis zur Flucht lebenden Autorin Christa Wolf, auf „Nellys Bank“ sitzend, aufgestellt. Christa Wolf beschrieb 1976 in ihrem bekannten

Roman „Kindheitsmuster“ ihre Jugendjahre. Unser Bekannter kann Polnisch sprechen, er gehört zu diesen Gruppierungen wie auch der uns bekannte Robert Piotrowski aus Gorzów.

Nach vielem Erzählen waren wir spät dran und kamen über Küstrin und Stolberg, am Elternhaus meiner Mutter vorbei, erst kurz vor 20 Uhr in Gorzów an; glücklich, dass uns im Mieszko noch ein Zimmer freigehalten worden war. Begrüßt wurden die deutschen Gäste an der Hotel-Rezeption mit einem Infoblatt und der Überschrift „Sehr verehrte Gäste, liebe Landsberger, herzlich willkommen in Gorzów“ und entsprechenden organisatorischen Informationen der Stadt zu den Festtagen. Ebenfalls zum 760. Jubiläum der Stadt haben die Gäste einen umfangreichen, wirklich guten Stadtführer für die Tasche in ansprechender Form und deutscher Sprache im Hotel vorgefunden. Ein mit offensichtlich viel Liebe gestalteter, schöner Begleiter mit vielen touristischen Informationen, der auch die Vergangenheit mit den ehemaligen Bewohnern nicht vergisst und einem kleinen Stadtplan. Trotz regnerischem Wetter reichte es noch für einen kurzen Spaziergang durch altbekannte Straßen vor dem Abendessen; wir waren „zu Hause“.

An diesem Samstag sollte das Jubiläumsfest beginnen aber bis zum Nachmittag hatten wir ja noch viel Zeit. Nach dem

Frühstück fuhren wir über die Meydam- und Kladow-Straße zum Plac Grunwaldski (Musterplatz) zur Friedensglocke, die am Sonntag mahndend erklingen sollte.

Zu meinen Besuchen in Gorzów gehört immer auch der



Besuch der Gräber meiner Großeltern auf dem ehemaligen großen Stadtfriedhof Landsbergs. Also über die neue nördliche Verbindungsstraße hoch zur Rückseite unseres Stadtfriedhofs, zur Wormsfelder Straße. Früher fast eine Dorfstraße mit Som-



merweg, wenig Bebauung und Verkehr hinaus zum Dorf Wormsfelde, ist sie heute mit Wohnbebauung eine wichtige Verkehrsachse. Jahre nach

dem Krieg sind alle Gräber, Grabstellen und die große, runde Friedhofskapelle mitten auf dem Friedhof abgeräumt, eingeebnet und zum heutigen Park Kopernikus umgestaltet worden; ehemalige Grabstellen sind nicht mehr erkennbar. Geblieben aber ist die alte Friedhofskapelle an der Friedeberger Straße, heute ul. Walczaka.

Familiengrab heute gut orten. Nahe dieser Kapelle an der Friedeberger Straße liegt auch das Lapidarium, das die BAG gemeinsam mit der Stadt

Gorzów 1993 schuf: „Zum Andenken an die Bewohner unserer Stadt, die auf diesem Friedhof in den Jahren 1831 -



Sie dient jetzt als Gotteshaus den wenigen evangelischen Christen in der Region in und um Gorzów. Mein Großvater, der Gärtner, wurde Anfang September 1944, im 90. Lebensjahr, hier beerdigt. Das Familiengrab meiner Großeltern aber lag nahe dieser alten Kapelle. Alte Fotos vom Grab, mit der Kapelle im Hintergrund lassen das

1945 bestattet wurden“. Dazu eine Sammlung verschiedener Grabsteine, die Jahre nach der Umgestaltung zum Park wiedergefunden wurden. Im letzten Jahr sind zwei neue Gedenksteine dazu gekommen: sie erinnern an die letzten BAG-Spitzen und Ehrenbürger der Stadt Gorzów, Ursula Hasse-Dresing und Christa Greuling.

Nun ging es hinunter, in die Brückenvorstadt (Zawarcie) und die Orte meiner Kindheits- und Jugenderinnerungen. Über Düppel-, Lorendorfer- und Zechower Straße (ul. Warszawska) am Krankenhaus vorbei und über die neue Warthebrücke. Rechts zur Stadt hin konnte man von Weitem sehen, wie für das bevorstehende Fest am Wartheufer gewerkelt wurde: Ein Riesenrad, ein Bungee-

Jumping-Gerüst, Karussells und Zelte waren aufgebaut. Über den Brenkenhoff-Kanal und die Roßwieser Straße (ul. Koniawska) fuhr ich langsam bis über Roßwiese (Jeleniec) hinaus. Wie viel hat sich doch in den letzten Jahren verändert, und wer lange nicht hier war, dem wird Vieles fremd sein. Eine Entwicklung wie bei uns in Jahrzehnten, findet hier in wenigen Jahren statt. Alte Häuser werden abgerissen und neue gebaut; weit mehr als vorher und in die Feldmarken hinein. Die Menschen, der Wohnungsnot und satt des sozialistischen Bauens der Nachkriegsjahre entkommen, suchen Erfüllung individueller Wünsche in vielen Lebensbereichen, eben auch im Wohnbereich. Der Verkehr hat stark zugenommen; die alten Straßen sind dem kaum gewachsen obwohl viele Schnellstraßen/

knapp westlich an Roßwiese (Zieleniec) vorbei und dann über Kernein (Karnin) nach Skwierzyna und Zielona Góra (Schwerin/Warthe und Grünberg). Waren des täglichen Bedarfs, Lebensmittel, Baumaterialien, Möbel etc. sind wie bei uns in großen Einkaufszentren, oft auch von bei uns bekannten Marktketten im Angebot. Polen ist, nicht nur, aber auch, mit Hilfe der EU wohlhabend geworden. Aber, hier wie dort, gilt das nicht für Alle und der Unterschied zwischen Stadt und Land dürfte größer sein als bei uns. Doch der Sozialismus, der (theoretisch) alle gleichmachen sollte, ist tot. Und die große Politik zwischen Polen und Deutschland? Ein hoher Vertreter der Stadt Gorzów hat uns gegenüber einmal gesagt: „Die große Politik interessiert uns hier nicht; es geht hier um Menschen!“

dort, wo einst unser Hausarzt Dr. Krahn wohnte. Teils wurde noch zum Volksfest aufgebaut, andere Stände beschickt und wieder andere bereits eröffnet. Mittags kam die Festmeile in Schwung. Rund um den Brückenkopf mit dem etwas sonderbaren Bauwerk, der „Gelbblauen Dominante“ oder „Spinne“, dem Einkaufszentrum Nova Park und Museum-Speicher bis hin zur Eisenbahnbrücke mit einer großen Open-Air-Musikbühne am Wartheufer war mit vielen Besuchern bereits Volksfeststimmung. Auf der Altstadtbrücke (Gerloff-Brücke) hatten Musiker und Gaukler ihren Auftritt. Am Brückenkopf auf der Stadtseite war eine Bühne aufgebaut, die mit vielen jungen Darstellern in historischen Kostümen die Geschichte der Stadt aufführten. Erst jetzt, dicht daneben, bemerken wir Ungewöhnliches. Nicht nur der Bahnbogen auf den die Brücke mündet, auch viele Bahnbögen rechts und links daneben, gerade noch z. B. gastronomisch genutzt, sind leer, mit Drahtzäunen abgesperrt und nicht zu betreten. Auch die sonst vielbesuchten Boulevards rechts und links der Brücke (Am Bollwerk) waren fast leer. Auf dem Eisenbahn-Viadukt kein Verkehr, dort wird gearbeitet. Ein Eisenbahnkran stand oben auf den Gleisen und brach die Brüstung des Viadukts ab. Was ist davon zu halten, ausgerechnet zu diesem Stadtjubiläum? Des Rätsels Lösung: Das gesamte Bahn-Viadukt ist vom Bahnhof bis zum Spital für den Bahnverkehr gesperrt; das Viadukt wird renoviert und die Gesamtstrecke der früheren Ostbahn für den schnelleren ICE-Verkehr hergerich-



Autobahnen hinzugekommen sind. Ein Schnellstraßensystem umfasst die Stadt Gorzów: Von Szczecin (Stettin) im Norden kommt die „Trasa Zgoda“ E 6/S3, überquert zwischen Wepritz und Loppow die alte Reichsstraße nach Küstrin und die Warthe, geht

Nach einem Abstecher über die Kuhburg nach Seidlitz zurück nach Gorzów. Der Weg zur Festmeile an der Warthe ist von der Polizei abgesperrt. Doch wir mogeln uns durch, parken im obersten Bereich der Dammstraße (ul. Grobla) am roten Speicher,

tet.

Es begann zu nieseln. Wir entschieden uns für die Eisdielen am Alten Markt, mussten aber wegen der Absperrung einen Umweg zur Schloßstraße machen. Am Marktplatz alles wie immer, das Eis schmeckt fast wie damals, als ich hier im Kindesalter mein Eis von der italienischen Eisdielen

informieren Pan Thomasz Gierczak, Beauftragter des Stadtpräsidenten für internationale Beziehungen, Pani Beata Konieczna, Chef Koordinatorin in der Stadtverwaltung – Organisation und Pani Agnieszka Weber, Lehrerin am II. Lyzeum Marii Curie, alle gut deutschsprechend. Die deutschen Gäste würden mit dem Bus

zum Festakt des Stadtrates in der Philharmonie und schließlich zum Essen gefahren, so die Planung. Wir Gäste bekamen Promikarten umgehängt, um die zugewiesenen Plätze erreichen zu können.

Plötzlich, etwa 18.30 Uhr, überschlugen sich die Ereignisse: Pan Gierczak bekam einen Anruf, stand auf und sagte „Ich muss weg, es ist etwas Schreckliches passiert, Sie hören von mir!“ Ein erregter Reporter schrie dazwischen und alle wandten sich der ständig im Hotel laufenden Video-Wand zu, auf der Gorzów TV erste Bilder der brennenden Kathedrale, unserer Marienkirche zeigte.

Aus dem Turm der Kirche in Höhe der Uhr, also 40-50 m hoch, steigen Rauchschwaden auf, wenig später ist der Turm in waberndem Qualm gehüllt, das Feuer ist erst nur zu erahnen. Eine Feuerwehrleiter



holte; fast an der gleichen Stelle. Wir sitzen unter dem Zeltdach vor der Eisdielen, uns gegenüber Paucksch-Marie und Marienkirche, stumm und unversehrt wie immer. Der Regen wird stärker, wir verziehen uns nach drinnen und nehmen noch einen Kaffee und Kuchen.

Für 18 Uhr war zum gemeinsamen organisatorischen Gespräch im Hotel Mieszko eingeladen worden. Die Schar der alten Landsberger bleibt übersichtlich. Auf polnischer Seite



zum Plac Grunwaldski (Musterplatz) zum Anschlag der Friedenglocke und Auftritt eines deutschen Kinderchors aus dem Oderbruch, dann

kommt, mit einem Löschkorb bis in Höhe der Uhr, unvorstellbar hoch. Man hat eine Öffnung in das riesige Zifferblatt der Uhr gestoßen um von dort



in den Körben und die Wasserstrahlen in das Flammenmeer. Am Fuß der Kirche, am Straßenkreuzungspunkt der Altstadt ul. Sikorskie-

etwa 1.000 m Luftlinie entfernte und vom Brand erhellte Marienkirche in der Dunkelheit sehen zu können.

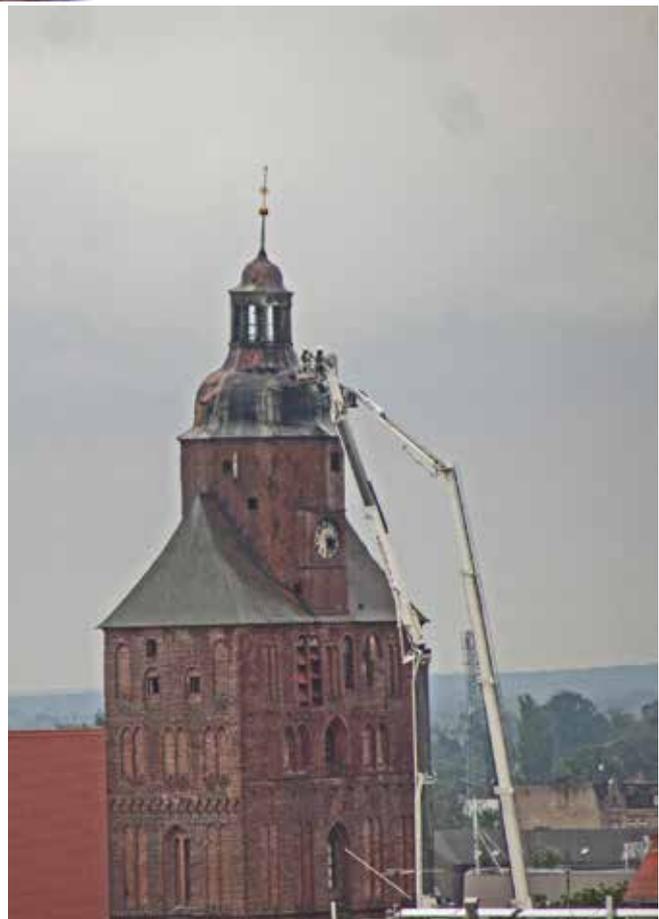
Am Sonntagmorgen, wir sitzen beim Frühstück im Mieszko, kommt Herr Gierczak, berichtet von der nächtlichen Krisensitzung und dass heute alle Feierlichkeiten und Veranstaltungen aufgrund der tragischen Ereignisse abgesagt sind und stattdessen ein Gottesdienst um 12 Uhr auf den Warthewiesen der Brückenvorstadt an der Open-Air-Tribüne vor der Eisenbahnbrücke stattfinden werde. Wir sind eingeladen und dafür steht auch der Bus zur Verfügung. Herr Schimmel, der abends abgereist war, sei informiert,

an den Brandherd heranzukommen. Einige Zeit später schlagen helle Flammen aus den Öffnungen im oberen Teil des Turmes, permanent vom TV beobachtet und live zu uns ins Hotel gesendet. Alle Gäste sind Minuten sprachlos und schockiert. Ein deutscher Teilnehmer berichtet, dass er einmal auf dem Turm gestiegen war und dass es dort, im Übergang von Backsteinmauerwerk und Kuppel wegen der hölzernen Tragkonstruktion für die Kuppel, sehr eng und nur auf schmalen Stiegen begehbar sei.

Jetzt, nach 20 Uhr schlagen große Flammen aus vielen oberen Öffnungen des Turms. Wir hören, dass auch von innen gelöscht wird, doch die Feuerwehrleute sind wegen herabstürzender Bauteile und Löschwasser sehr gefährdet. Dann ist auch eine zweite Leiter da, mit Löschkorb auch so hoch. Wir sehen den im oberen Bereich brennenden Turm, beide Feuerwehrleitern mit den Löschmannschaften

go (Richtstraße) stehen dicht gedrängt Feuerwehrfahrzeuge, Polizei, Rettungswagen. Alle sind fassungslos. Etwa 22.30 Uhr kommt Herr Gierczak wieder und berichtet von einer Krisensitzung der Verantwortlichen für Stadt und Kirche. Er sagt, dass voraussichtlich gravierende Veränderungen des

Festprogramms für Sonntag erforderlich werden. Nach 23 Uhr gehen wir auseinander; ich fahre noch in den 6. Stock des Mieszko, um von dort die



komme jedoch nicht. Auch dem Chor aus Letschin/Oderbruch ist abgesagt worden. In der Hotelhalle treffen wir Frau Schellhaas, Vorsitzende,

und Herrn von Stünzner-Karbe, Kurator der Stiftung Brandenburg in Fürstenwalde. Sie sind als Träger und Veranstalter des II. Deutschpolnischen Generationentreffens ange-reist, das zeitgleich zum Stadt-jubiläum mit Jugendlichen aus Gorzów und Herford sowie Zeitzeugen stattfindet und sie gehen gleich wieder dorthin zurück. Beide haben natürlich, wie auch die anderen Semi-narteilnehmer, die Schrecken der Nacht hier vor Ort erlebt und sind genauso aufgewühlt und schockiert wie wir. Gegen 11.30 Uhr kommen Tomasz Gierczak, Beata Konieczna und Agnieszka Weber und geleiten uns und einen Beauftragten der Stadt Frankfurt/Oder mit dem Bus zum katholischen Gottesdienst jenseits der Warthe. Es sind geschätzt über 1.000 Men-schen dort, ein Minister, der Wojewode, der Stadtpräsident, Abgeordnete. Die Predigt beschäftigte sich angesichts der Marienkirche offenbar mit den tragischen Ereignissen der letzten Stunden und wurde mehrfach von Applaus unterbrochen. Beata Konieczna übersetzte leise wichtigste Passagen der Predigt. Nach Schluss des Gottes-dienstes strebten die Teil-nehmer der Stadt zu, der Stadtpräsident Jacek Wocicki trat zu uns, begrüßte uns als Landsberger, dankte, dass wir gekommen waren und sprach sein Bedauern darüber aus, dass dieser eigentlich so fest-lich geplante Tag aufgrund der unerwarteten Geschehnisse so enden sollte. Auf der Rückfahrt mit dem Bus zum Essen, sagte man uns, dass die Stadt Gorzów nach wie vor gute Beziehungen und Kontakte zu den alten Lands-

bergern wünsche, dass wir die Begrüßung des Stadtprä-sidenten als entsprechende Geste werten sollten und dass der ausgefallene Festakt sehr wahrscheinlich in kleinem Rahmen im Herbst nachgeholt werden solle.

Zum dem Abschied am Nach-mittag noch ein Blick auf die altvertraute Silhouette unserer Stadt mit der Marienkirche im



Zentrum. Die Löscharbeiten sind abgeschlossen, Brand-nester werden noch über-wacht, die beiden Leitern ste-hen noch. Helfer haben wäh-rend des Brandes Wertgegen-stände retten und in Sicherheit bringen können. Die Kuppel aber, von innen verbrettert, nach außen mit Kupferblechen abgedeckt, steht mit der Spitze etwas schief. Wie es mit der vor Jahren mit Hilfe der BAG restaurierten Sauer-Orgel aussieht, weiß man nicht. Eine Gorzówer Zeitung schrieb am Montag, wohl etwas voreilig, der Schaden beläuft sich, nach ersten Einschätzungen, auf 10 Mill. Zloty, etwa 2,5 Mill. Euro, und, die Kirche sei gut versich-ert.

Am späten Nachmittag fahren wir ab in Richtung Bad Freien-walde, meine Cousine Käthe Buchwald, geb. Wiedemann (Brückenstraße, Fleischerei)

zu besuchen. Am Grenzü-bergang Hohenwutzen an der Oder fragt mich ein Pole, woher wir kommen. „Wir kom-men aus Gorzów“. „In Gorzów hat die Kathedrale gebrannt?“ „Ja, in Gorzów hat die Kirche gebrannt!“

Tage später weiß man, dass Feuer und Löschwasser erheblich höhere Schäden verursachten.

Die Kupferblechhaube ist komplett abgenommen, die Holzverbretterung darunter verbrannt und der Turm nach oben offen. Man hofft, dass das Mauerwerk die schweren Glocken weiter tragen können. Lt. Gazeta Lubuska sagte Stadtpräsident Jacek Wojciki, dass „angesichts der Zerstörung alle Kräfte, Mittel und Ressourcen des Haus-halts für die Renovierung des Doms zusammengefasst werden sollen. In Wirklich-keit brannte ein großer Teil des Doms nach unten in das Herz der Stadt“. Daher auch die Entscheidung des Präsi-denten, andere Vorhaben zu-rückzustellen und Mittel neu zu verteilen um das Symbol der Stadt in ihrem Glanz wieder-herzustellen. - Eine Zeitkapsel mit Doku-menten wurde gefunden. Werner Gabloffsky

Der Brand im Turm

und eine große Überraschung für uns Landsberger!

Wir schreiben den 1. Juli 2017. Bald ganz Gorzów ist auf den Beinen. Denn es wird schon seit Freitag das Stadtjubiläum in vielen Veranstaltungen groß gefeiert. 760 Jahre Landsberg / Warthe – Gorzów Wielkopolski. Sonntag der 2. Juli soll der Höhepunkt des Festes werden. An diesem



Pfarrer beim Aufbrechen der Kapsel

Tage im Jahre 1257 wurde nämlich die Gründungs-Urkunde für die Stadt ausgefertigt. Doch es sollte leider anders kommen. Am späten Nachmittag des 1. Juli brach im oberen Turm der Marien-Kirche ein Feuer aus, das sich schnell bis in die Turmlaterne ausdehnte. Erst zum Mittag des 2. Juli konnte der Brand mit viel Wasser und Löschschaum endgültig besiegt werden. Die weiteren Festlichkeiten wurden sofort abgesagt und alle Teilnehmer waren über das Unglück sehr bestürzt. Durch den erheblichen Brandschaden wurde der obere Teil des Turms, die Laterne, umgehend abgetragen und damit

auch die Turmspitze mit der Kugel, der Wetterfahne und dem Kreuz abgenommen. Bei der Untersuchung der Kugel wurde eine Kartusche gefunden, die für uns Altlandsberger eine große Überraschung bereithalten sollte. Beim Öffnen der Kartusche im Staatsarchiv von Gorzów fand man darin eine Niederschrift aus drei Zeitabschnitten der Stadtgeschichte. Die älteste Niederschrift stammt aus dem Jahre 1781, als der „Alte Fritz“ noch Regent in Preußen war. Die zweite Niederschrift wurde in der nachnapoleonischen Zeit 1825 angefertigt. 1934 kam die jüngste Niederschrift dazu und gibt unter anderem darüber Auskunft, das die beiden vorigen Niederschriften nur Abschriften seien und die Originale dem Heimatmuseum von Landsberg übergeben worden sein.

Alle drei Niederschriften ergeben einen äußerst beeindruckenden Einblick in die jeweilige Zeitepoche und sind darum sehr lesenswert. Besonders hervor zu heben ist



Die Kapsel



Der Deckel

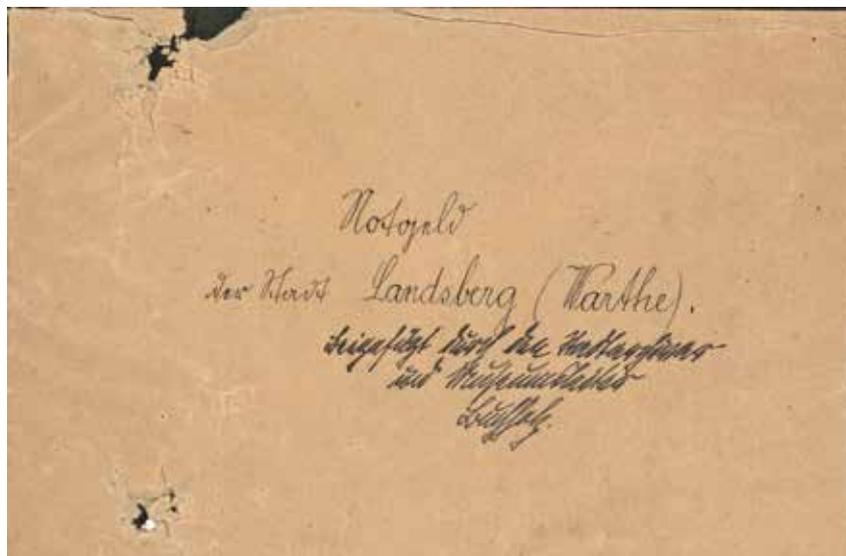
die Schrift von 1825, weil sie die reformatorischen Veränderungen in Preußen sehr gut wiedergibt. Um das Dokument

für uns alle besser lesbar zu machen, habe ich eine möglichst wortgetreue Transkription aus der altdeutschen Schrift Sütterlin vorgenommen.

Udo Schlösser
 Am Fleet Venbrook 6
 22145 Hamburg.
 Tel.: 040 – 647 55 05
 Mail: udo.schloesser@gmx.de
 Foto: Udo Schlösser, Archivum Panstwowe,
 Annegret Schimmel



Konservator Blazey Akazinski, Pfarrer



Juliana Kaysersall.

Unsern liebe Vorfahren, bewahren die-
sen Stüben zu einer Zeit der Noth, und
so weit wir Kraft finden, ist dasselbe
Zeit in Anno 1621 ausgeführt, und
anno.

1749 winterlich mit gebauet.

Oben

und die, unsern Vorfahren, und wir so-
ben an diesem Gebäude ¹⁷⁴⁹ zu Hilfe
und Erbarmen gegen und barmherzig.
Der künfftigen Nachkommen, worin wir
leben, und nicht sprechen, set der Güt der
den Stüben zu bringen müssen getroffen.

in anno 1708. der Keyser von Himmelreich,
den 10^{ten} May, befehlet der den Stüben, zur
sicherheit des Loyt zu haben und der
Kirche, der Kirche demselben im Loyt in die
Uhr-Glocke.

in anno 1763. fesslich der Güt, die gan-
ze Zeit nach Krieg und Töden zu haben,
welche im folgenden Jahr von einem Krieg-
gel von

Herrschaft Gutteil Reichert 2 Thaler
 Herrmann Friedrich Hauptal 1 Thaler
 Johann Georg Blum 1 Thaler
 Kaiser an der Reich = Reich.

Unser Besorgung = guttamt wird
 in diesem Jahre sehr nicht der gewöhnliche
 sein wegen der im Jahre vorher
 geben mit klarem Ansehen, wegen der
 kalten Witterung mit ungewöhnlichen
 ein Stück = sehr sehr ungewöhnlich
 sind, wir befinden eine Erklärung, sehr
 gut

der Herrschaft Reichert — 1 oder 10 gl.
 Herrschaft Reichert — 1 — 13 —
 Herrschaft Reichert — 1 — — —
 Herrschaft Reichert — 1 — 10 —
 Herrschaft Reichert — 1 — 18 —
 Herrschaft Reichert — 1 — 16 —

Herr Reichert wird seine Angelegenheiten
 erledigen.
 Herr Reichert der sehr gewöhnliche
 Herrschaft

Herrschaft Reichert, welcher mit uns
 Herrschaft Reichert Herrschaft Reichert
 in dem Jahr 1783 mit dem Reichert
 Herrschaft Reichert Herrschaft Reichert

Herrschaft Reichert, Herrschaft Reichert
 Herrschaft Reichert Herrschaft Reichert

Herrschaft Reichert Herrschaft Reichert
 Herrschaft Reichert Herrschaft Reichert

Es sind die beiden obersten Dächer des Fürstenthums an der
des Marien Kirche selbst im Monat August dieses Jahres
von dem Tischler und Zink-Lecturmeister Herrmann aus Berlin
mit Zink gedeckt, auch ist ein Blitzableiter an diesem Fürstenthum
angebracht worden. Bei dieser Gelegenheit ist auch der Kreuz
dieses Fürstenthums abgenommen und darinnen hat sich die Tafel
vom 31^{ten} July 1781 mit dem Münzen geschmückte, darinnen
darin gebracht wird. Diese Tafel und die gegenwärtige sind
bei der Wiederaufstellung des Kreuzes mit dem gedachten Münzen
wieder in demselben gebracht, auch noch einige jetzt übliche Münzen
hinzugesetzt worden.

Die Fürstenthumsrechnung incl. Blitzableiter hat circa 900000 gekostet.
Außerdem ist der Fürstliche Kreuz vom feingelben Guldensproben
Vielstück verguldet und noch ein verguldetes Kreuz mit dem
selben angebracht, auch die Wappenstein verguldet worden, welches
circa 100000 gekostet. Am 2. Februar ist der Fürst selbst mit einem
Kopfenanweisung von 632000 angesetzt. Auch das Terrain der
Kirche ist in den Jahren 1821 und 1822 ganz und gar neu gebaut
und in diesem Jahre eine ganz neue Orgel für 2353000 an-
geschafft, welche der Orgelbauer Marks in Berlin gemacht hat.
Der Ausbau der Kirche hat 4294000 gekostet. Die Stadt hat dazu das
Lanzholz geschmückt, 2167000 sind auf der Königin Kaffe und 2127000
auf päpstlichen Kassen freigegeben. Zu den Kassen der Orgel sind
auch päpstlichen Kassen 1636000 bewilligt worden, 717000 hat man
in der Stadt gesammelte Lollath eingekauft. Der obere Theil des
Klostersmüch auf dem alten Kaffa, der das Klosterhof droht,
ist im August dieses Jahres abgetragen, in diesem Jahre hat sich
nicht vorgenommen. Unter dem feingelben Häuten öffentlicher Gebäude
ist der Neubau des feingelben Häuten Häufel mit einem
Kopfenanweisung von circa 700000 bei einem der bedeutendsten.
Der Majestät der Königin haben diese das Lanzholz und 800000 davon
Geld geschmückt, auch dem Häuten Häufel den Anteil von der ehemaligen
Königin-Kasse selbst übergeben, welches dem Fiskus nach der
nächstliegenden Entscheidung zufallen würde. Dieser Anteil wird jetzt
auf 3 bis 4000000 angesetzt. Das 1^{te} der Landkassen ist ein
päpstlichen Kassen gegeben worden, mit der Bedingung, dass die
Kassen in das Häutenhäufel aufzunehmen.

Nach dem Stadtplan sind nach Aufhebung der For-Occip im Jahre 1819 das
Ländl und

Zur Wiedereröffnung der folgenden Zellen in dieser
Küggel siescher Gummierungsarbeiten an der Küggel und
Gäube des Ländes der Pfarrkirche St. Marien, die am 5. 3. 1934
begonnen wurden und in diese zwei Höfen benutzt sein
werden. Diese Arbeiten bilden einen sehr wichtigen
Brückenteil der umfangreichen von der Stadtgemeinde
Landsberg (Warthe) in den Jahren 1933 und 1934 getroffenen
Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung. Die fallen damit gleich-
zeitig in den Rahmen der gewaltigen Arbeitspflanz, die
der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler im ganzen
deutschen Reich sofort nach der Machtergreifung begonnen
hat, um überall in deutschen Ländern die durch die Welt
der vom 9. November 1918 bis zum 30. Januar 1933 tat-
sächlich regierten marxistischen Gewalttäter und Rumpel-
gewaltigen Arbeitslosigkeit auszufüllen zu befehlen und
damit die von jenen zum völligen Verderben gebrach-
ten Wirtschaft und Kultur des deutschen Volkes wieder
aufzubauen und einer neuen Blüte entgegenzuführen.
Über die fortgesetzten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der
Stadtgemeinde Landsberg (Warthe) und die allgemeinen
häufigsten Verhältnisse ergibt das nächste Ansehen
den Ausschluß, so daß sich an dieser Stelle weitere Ausführungen
erübrigen.

Die Gummierungsarbeiten an Küggel und Gäube des
Ländes der Pfarrkirche St. Marien wurden von der Stadt-
gemeinde Landsberg (Warthe) selbst als Eigentümerin des
Ländes durchgeführt. Diese Arbeiten umfassen die Ent-
fernung der die Küggel bildenden Mauern, bereits ver-
schaffte Zinkbleche und die Wiederherstellung der Küggel
mit Küggel, die teilweise Gummierung der Befestigung
der unteren und oberen Gäube, die Gummierung des
völlig verfallenen Kaiserstuhls und die Vergoldung der
Küggel, der Wetterfahne und des Türhinges.

Die

Die Rüstung und die kleinen Zimmerarbeiten
führte der Bauunternehmer Wilhelm Gromke, die
Rüstearbeiten der Baumgartenmeister Rudolf Hartstoc
zwei Landsberger Unternehmer, aus. Die Kosten ver
siefen auf rund 4000,- R-Mark belaufen.

Bei der Abnahme der alten, jetzt lediglich noch
gelegten Kugel wurde diese geöffnet und in ihr eine
urkundliche Kaufurkunde vom 3. 9. 1825 sowie eine Urkunde
vom 31. 7. 1781 vorgefunden. Diese Urkunden waren
Münzen aus dem Zeitraum von 1575 bis 1640, 17
1780 und 1809 bis 1825 beigefügt. Urkunden und Mün
zen sind zur besseren und sicheren Überlieferung an
Kaiserlich dem Prinzenprinzen Landsberg (Warthe) für
Halt und Land überreicht worden. An ihrer Stelle
wurden entsprechende Abschriften jener Urkunden im
der Stadtgemeinde Landsberg (Warthe) erstellt in der Zeit
1917 bis 1923. Sämtliche Urkunden dieser Zeit
beigefügt.

Landsberg (Warthe), den 27. März 1934.

Der Oberbürgermeister:

Gerloff

1.) Niederschrift vom 31. July 1781:

Geliebte Nachwelt.

Unsere liebe Vorfahren baueten diesen Thurm zu einer Zierde der Stadt, und so weit wir Nachricht finden, ist deßen Spitze in Anno 1621 aufgerichtet, und anno 1749 wiederum ausgebeßert.

Aber

auch Sie, unsere Vorfahren, und wir haben an diesem Gebäude GOTTES Güthe und Erbarmen gegen uns bemercket. In demjenigen Jahrhundert, worinn wir leben, und dieses schreiben, hat der Blitz diesen Thurm zu dreyenmahlen getroffen.

in anno 1708. den Tag vor Himmelfarth, den 16 " May, berührt Er den Thurm, zerschmetterte das Dach deßelben und der Kirche, der Strahl machte ein Loch in die Uhr=Glocke.

in anno 1763 schlug der Blitz die gantze Spitze nebst Knopf und Fahne herunter, welche im folgenden Jahr von einer Kuppel von Bretter gedecket wurde im vorigen Jahr 1780 den 19. July warf der Blitz diese Kuppel herunter, verbreitete sich bis in die Kirche, zerspaltete daselbst eine Chor=Brüstung, und zerschlug einen Stand unter der Orgel.

Der HERR ließ seinen Donner fahren, allein er nahm dem Blitz seine Kraft. Er zündete nicht, und wir haben um so mehr GOTT vor diese Wohlthat zu dancken, weilen wenig Menuten hernach, da der Schlag in den Thurm geschehen, ein neuer Blitz auf eine Scheune vor dem Zantocher Thor fuhr, welche nebst einigen Ställen abbrannte.

Eben, da wir beschäftiget sind, die im vorigen Jahr abgeschlagene Spitze des Kirchthurms wieder herzustellen, werden wir den 9.^{ten} dieses Monaths durch ein starckes Gewitter nicht nur erschreckt, sondern ein Theil unserer guten Mitbürger leiden Verlust an dem Ihrigen. Der Blitz fiel des Morgends gegen 6 Uhr auf eine Scheune vor dem Zantocher Thor, das Feuer verbreitet sich schnell, so das Neun Scheunen, nebst denen Scheunen, Schaaf= und Vieh=Ställen, des nahe gelegenen jetzo Podscharlyschen Vorwercks fast zu gleicher Zeit im Feuer standen. Auch hier gebot dieser Beschützer dem Verderben, der Wind, welcher seinen Befehlen gehorchet, behielt seinen Stand denen übrigen Scheunen und Gebäuden abwärts und so wurde die Vorstadt gerettet, welche um so mehr in Gefahr war, da während dem Löschen noch mehrere Feuer=Klumpen aus denen Wolcken fielen, davon der eine in die Cladow fiel, der Zweite, und welcher der Stadt den Untergang drohete, den Thurm auf dem Mühlen Thor traf; GOTT dachte auch hier an seine Barmhertzigkeit, der Feuer=Klumpen verlosche und außer einer geringen Zerschmetterung an denen Balcken und in der Mauer, that er keinen Schaden.

Dem höchsten GOTT sey vor diesen gnädigen Schutz gedanckt.

Heute sind wir entschloßen, die Kuppel des Thurms zu decken, diesen Knopf nebst der Wetter=Fahne und Stern aufzurichten.

Wir leben unter der Regierung FRIEDRICH des Zweiten Königes von Preußen, Marggrafen zu Brandenburg, des Heiligen Römischen Reichs Ertz Cämmerer und Churfürst, auch Oberster Hertzog von Schlesien p. p. unsern allergnädigsten HERRN, deßen Lebens=Jahre der Höchste verlängern wolle, in Ruhe und Friede.
(Er starb am 17. August 1786)

Die Guarnison der Stadt bestehet In dem Staabe, und Vier Escadrons des Hochlöblichen von Wulffen schen Dragoner Regiments.

Dem Gemeinen Wesen stehen vor

David Christoph Otto Burchardt, Königl. Preußischer Justitz=Rath, und Städte=Director, auch Oberbürgermeister.

Jacob Ernst Altmann. Pro=Consul.

Johann Andreas Vigilantius, Bürgermeister und Bau=Herr.

Carl Wilhelm Graeve, Bürgermeister und Stadt=Richter Got-tlob Pachur, Syndicus und Secretarius

Carl Wilhelm Weigelt, Cämmerer

Christian Friedrich Werther Senator

Johann Gottlieb Foerster Senator

Christian Friedrich Geiseler Senator
 Johann Friedrich Pietsch Senator Extraordinarius
 Carl Philip Valentien Knoblauch Senator Extraordinarius
 Joachim Gottlieb Schlieben Senator Extraordinarius Gottlob
 Wilhelm Benicke Gerichts=Actuarius

Am Predigt Amte arbeiten

Michael Dietrich Stenigcke Königl. Preußischer Inspector des Landsbergischen Creyses
 und Ober Pfarr. an der Stadt=Kirche
 Gottlob Christoph Benicke Archi Diaconus
 Johann Benjamin Scheele Diaconus.

An der Schule sind Lehrer

Benjamin Christoph Heinrich Opitz Rector
 Friedrich Arendt, Conrector.
 Friedrich Gottlieb Teichert Cantor
 Christian Friedrich Wentzel Subrector
 Johann George Pfauth College und Küster an der Stadt=Kirche.

Unser Nahrungs=Zustandt wird in diesem Jahre aber nicht der gewünschte seyn, wegen des im Winter gewesenenen harten und blacken Frostes, wegen der kalten Witterung und nachherigen Dürre im Früh=Jahr stehen unsere Felder traurig, wir befürchten eine Theurung, schon gilt

| | | | | |
|--------------|--------------|-----|---------|---------|
| der Scheffel | Weitzen | --- | 1 rthlr | 16 gl , |
| " | " | --- | 1 -- | 13 -- , |
| der Scheffel | große Gerste | --- | 1 -- | " -- , |
| " | " | --- | " -- | 20 -- , |
| " | " | --- | " -- | 18 -- , |
| " | " | --- | 1 -- | 16 -- . |

(Reichsthaler, Groschen)

Der Schöpfer wird seine Geschöpfe erhalten.

Der Werth der jetzo gangbahren Müntze beweisen die Beylagen, welcher wir auch diejenigen Müntzen beyfügen, die wir in anno 1763 aus dem damalen herunter geschlagenen Knopf gesamlet.

Lebet wohl, geliebte Nachkommen, der Höchste segne Euch und behüthe diese gute Stadt vor unglückliche Begebenheiten, wir wünschen, daß Ihr diese unsere Nachrichten zu keiner andern Zeit leset, als wenn Ihr gesonnen, diesem Thurm eine neue Zierde zu geben.

Lebet wohl.

Landsberg an der Warthe
 den 31. " July 1781

2.) Niederschrift vom 3. September 1825:

Es sind die beiden obersten Dächer des Thurms an der Sct. Marien Kirche hieselbst im Monat August dieses Jahres von dem Schiefer und Zink=Deckermeister Borrmann aus Berlin mit Zink gedeckt, auch ist ein Blitzableiter an diesem Thurme angebracht worden. Bey dieser Gelegenheit ist auch der Knopf dieses Thurmes abgenommen und darinn hat sich die Schrift vom 31^{ten} July 1781 mit den Münzen gefunden, deren darin gedacht wird. Diese Schrift und die gegenwärtige sind bey der Wiederaufsetzung des Knopfes mit den gedachten Münzen wieder in denselben gelegt, auch noch einige jetzt übliche Münzen hinzugefügt worden.

Die Thurmbedachung incl. Blitzableiter hat circa 900 rthlr. gekostet. Außerdem ist der Thurm=Knopf vom hiesigen Gelbgießermeister Vielstick vergoldet und noch ein vergoldetes Kreuz mit demselben angebracht, auch die Wetterfahne vergoldet worden, welches circa 100rthlr. kostet. Vor 2 Jahren ist der Thurm selbst mit einem Kostenaufwande von 632 rthlr. ausgebessert. Auch

das Innere der Kirche ist in den Jahren 1821 und 1822 ganz und gar neu gebauet und in diesen Jahren eine ganz neue Orgel für 2353 rthlr. angeschafft, welche der Orgelbauer Marks in Berlin gemacht hat.

Der Ausbau der Kirche hat 4294 rthlr. gekostet. Die Stadt hat dazu das Bauholz geschenkt, 2167 rthlr. sind aus der Kirchen=Kasse und 2127 rthlr. aus städtischen Kassen hergegeben. Zu den Kosten der Orgel sind aus städtischen Kassen 1636 rthlr. bewilligt worden, 717 rthlr. hat eine in der Stadt gesammelte Collekte eingebracht.

Der obere Theil des Blasethurms auf dem alten Rathhause, der den Einsturtz drohete, ist im August dieses Jahres abgetragen, in seinem Knopfe hat sich nichts vorgefunden. Unter den sonstigen Bauten öffentlicher Gebäude ist der Neubau des hiesigen Waisen=Hauses mit einem Kostenaufwande von circa 7000 rthlr. bey weitem der bedeutendste.

Sr. Majestaet der König haben dazu das Bauholz und 800 rthlr. baares Geld geschenkt, auch dem Waisen=Hause den Antheil von der ehemaligen Wittwen=Kasse hieselbst überlaßen, welcher dem Fisko nach der richterlichen Entscheidung zufallen möchte. Dieser Antheil wird jetzt auf 3 bis 4000 rthlr. angeschlagen. $\frac{1}{3}$ der Baukosten ist aus städtischen Kassen gegeben worden, mit der Bedingung, dafür Elementar Schulen in das Waisenhaus aufzunehmen.

Von den Stadthoren sind nach Aufhebung der Thor=Accise im Jahre 1819 das Brück und das Wasser=Thor gänzlich abgeschafft, von dem Mühlen= und dem Zantocher Thor werden die Thorflügel seitdem ebenfalls nicht mehr gebraucht. Auch die Mauern sind zum Theil bereits weggerissen.

Die Chaussee ist in diesem und dem vergangenen Jahre von Balz bis durch Landsberg gebauet.

Der Apotheker und Rathsherr Moderow arbeitet an der Errichtung mehrerer Bäder in der Brücken Vorstadt unter anderem auch eines russischen Dampf=Bades.

Das Kämmerey Dorf Kerneyn ist im Monat Maerz 1822 größtentheils und das Kämmerey Dorf Wepritz im März dieses Jahres bis auf die Schmiede, das Hirten, ein Fischerhaus und drey Scheunen gänzlich mit Kirche und Schule abgebrannt. Beide Dörfer sind separirt und haben sich die Abgebrannten auf ihren Grundstücken neu aufgebauet.

In Kerneyn ist die alte äußerst baufällige Kirche niedergerissen und eine neue massiv aufgebauet worden.

Zu den neueren Anstalten der Stadt gehört eine Buchdruckerey, in welcher das Neumärkische Wochenblatt herausgegeben wird, desgleichen auch eine Buchhandlung. Eine besondere Erwähnung verdienen auch die sehr ansehnlichen Baumpflanzungen des Stadt Syndikus und Justiz = Commissions Rath Herrn Burchardt, verbunden mit einer Baumschule, und des Stadt Aeltesten Walther.

Auch hier in Landsberg ist die Hufen Separation im Werke und auf die Separation des Angers bey der betreffenden Behörde ebenfalls schon angetragen worden; die Bürgerwiesen Separation aber im Jahre 1824 vollendet.

An der Bewerkstelligung der Union der lutherischen und reformierten Kirche wird seit einiger Zeit gearbeitet.

Die neue Kirchen Agende hat von unseren Predigern unser Oberpfarrer und Superintendent Krause nicht angenommen, alle übrigen aber haben sich für ihre Annahmen erklärt. Bey der letzten Zählung im Jahre 1824 betrug die Seelenzahl 9252 ohne das Militair.

Preise der Lebensmittel sind:

| | | rh srg ch | | | | rh sg ch | |
|----|-----------------|--------------|----|----|---------------------|------------|------|
| 1 | Weitzen | pro Scheffel | 1 | 10 | 16 Buchwaitz Grütze | pro Metze | 5 |
| 2 | Roggen | “ | 17 | 17 | 17 Hirse | “ | 5 |
| 3 | Große Gerste | “ | 14 | 11 | 18 Linsen | “ | 3 6 |
| 4 | Kleine Gerste | “ | 13 | 6 | 19 Speck | “ Pfund | 5 8 |
| 5 | Haafer | “ | 10 | 6 | 20 Schinken | “ | 4 3 |
| 6 | Erbsen | “ | 26 | 4 | 21 Butter | “ | 5 4 |
| 7 | Kartoffeln | “ | 10 | “ | 22 Weißbier | pro Tonne | 3 12 |
| 8 | Heu | “ Centner | 10 | “ | 23 Braunbier | “ | 2 25 |
| 9 | Stroh | “ Schock | 3 | 5 | 24 Brandtwein | “ Quart | 4 3 |
| 10 | Rindfleisch | “ Pfund | 2 | 1 | 25 Doppelt Bier | “ | 6 6 |
| 11 | Kalbfleisch | “ | 1 | 9 | 26 Kiefern Holz | “ Klaftern | 2 25 |
| 12 | Schweinefleisch | “ | 2 | 6 | 27 Elsten Holz | “ | 2 25 |
| 13 | Hammelfleisch | “ | 2 | 1 | 28 Buchen | “ | 3 25 |

| | | | | | | |
|----|-------------|---------|-------|-----------|---------|-------|
| 14 | Hafergrütze | “ Metze | “ 5 “ | 29 Eichen | “ “ | 3 2 “ |
| 15 | Gerstgrütze | “ “ | “ 3 6 | 30 Hopfen | “ Pfund | “ 6 3 |

(Die Preise sind angegeben in Thaler, Silber Groschen und Pfennige)

Die hiesige Guarnison besteht aus 2 Esquadrans des Neumärk. Dragoner=Regiments, dessen Commandeur gegenwärtig der Obrist von Doshow ist. Die Guarnison Kirche wird seit dem Jahre 1816 als Schauspiel Haus benutzt, nachdem sie bey der Invasion der Franzosen zuvor zum Lazareth und zu anderen militairischen Zwecken gebraucht worden, und die Guarnison besucht die Concordien Kirche, in welcher ihr gegen eine gewisse Vergütung aus der Kämmerey Kasse Plätze eingeräumt sind.

Der Kirchhof bey der Concordien Kirche ist im Jahre 1823 nach der Straße zu mit einer Feld Stein Mauer auf Rechnung der Kämmerey Kasse umgeben; auch sind die an der Kirche befindlichen Gewölbe weggebracht und ist mit der Einrichtung des Kirchhofes zu einem kleinen Lustgarten der Antrag gemacht worden. Im Ganzen sind seit 5 Jahren ungefähr 430 Morgen des städtischen Forstgrundes theils mit Kiehnaepfeln, theils mit Kiehnsaamen besaet und, außer 9000 Morgen am linken Ufer des Bestien See's, die jetzt nicht behütet werden, also in Schonung liegen, sind 300 Morgen in natürliche Schonung gelegt.

Besaet sind:

- 1.) mit Kiehnapfeln an der Heyde bey Eulam nach Morgen zu 70 bis 80 Morgen, die seit langen Jahren Sandwehe waren und welche unschädlich zu machen dadurch mit bezweckt worden ist. In dieser Absicht sind auf anderen Sandwehen dieser Heide auch etwa 15 Morgen mit Pappelreis bepflanzt worden.
 - 2) 25 bis 30 Morgen bey den Rabennestern ebenfalls mit Kiehnaepfeln in gleicher Absicht.
 - 3) 5 Morgen bey Borkow am Landgraben mit Kiehnaepfeln in derselben Absicht.
 - 4) auf dem Eichführ woselbst auch Eicheln und Kastanien gelegt sind, 315 Morgen, theils mit Kiefern Saamen, theils mit Kiehnaepfeln.
- Außerdem sind in diesem Frühjahre gepflanzt worden 160 Schock Birken theils auf Klassens Wall theils auf dem Eichführ. Mit solchen Kulturen wird fürs Erste alljährlich fortgefahren werden.

Die Errichtung einer Sparkasse ist der Vollendung nahe.

Die städtischen Revenüen betragen gegenwärtig zusammen 35506 rthlr. Die Summe aller landesherrlichen, provinziellen Societaets= und städtischen Abgaben aber beläuft sich jährlich auf 63.000 rthlr. Diese Abgaben sind bey der jetzigen nahrungslosen Zeit in einem sehr hohen Grade drückend.

Die Stadt drückt jetzt noch eine Last von 133,481 rthlr. Kriegsschulden, die im Jahre 1815 nach dem damals entworfenen Tilgungsplane mit Einschluß der rückständigen Zinsen 206,043 rthlr 20 gr 10 ch betragen haben und während des Aufenthalts der Franzosen hieselbst und in den preußischen Landen in den Jahren 1806/8 gemacht worden sind.

Außer der hier schon bestandenen höheren Bürgerschule, giebt es gegenwärtig 2 Mädchen Schulen, jede aus 3 Klassen bestehend, an welchen 1 Lehrerin und 5 Lehrer arbeiten, auch Elementar Knaben Schulen, an welchen 7 Lehrer beschäftigt sind.

Der Magistrat besteht jetzt aus folgenden Mitgliedern:

- 1) Christian Reymann, Bürgermeister und Polizey Director seit 12^{ten} Oktober 1819.
- 2) Theodor Heinrich Otto Burchardt, Syndicus und Königl. Justiz Commishions Rath.
- 3) Friedrich Wilhelm Rehdantz, Kämmerer und Rathsherr.
- 4) Johann Friedrich Mehls, Rathsherr.
- 5) Carl Julius Betschler, Rathsherr und Polizey=Inspector.
- 6) Carl August Block, Rathsherr, steht dem Baufach vor.
- 7) Carl Ludwig Rasch, Nagelschmidtmeister und Rathsherr.
- 8) Heinrich Brunkow, Kaufmann und Rathsherr.
- 9) Gottlob Ritter, Braueigen, Kaufmann und Rathsherr.
- 10) Ernst August Hirsekorn, Braueigen und Rathsherr.
- 11) Friedrich Wilhelm Koscky, Magazin Kassen=Rendant und Rathsherr.
- 12) Johann Ludwig Lehmann, Stadtmusikus und Rathsherr.

- 13) Johann Jacob Moderow, Apotheker und Rathsherr.
- 14) Carl Gottlob Teschner, Registrator.
- 15) Friedrich Wilhelm Teschner, Kanzlist.

Das Stadtverordneten Collegium, welches mit ihm die städtischen
Angelegenheiten verwaltet, zählt 36 Mitglieder, nemlich:

- | | |
|---|---|
| 1 Carl Wilhelm Juhrbandt, Braueigen und Vorsteher | 19 Carl Bethke, Schumachermeister. |
| 2 Johann Gottfried Reiche, Kaufm. und Protokollführer | 20 Carl Ludwig Jachmann, Töpfermeister. |
| 3 Wilhelm Runge, Depositat Rendant. | 21 Carl Wilhelm Ettel, Tabagist und Angerherr. |
| 4 August Ferd. Cargus, Braueigen. | 22 Carl Wilhelm Gaebeler, Braueigen. |
| 5 Johann George Vielstick, Gelbgießermeister. | 23 Christian Friedrich Ferl, Schlächtermeister. |
| 6 Johann Fried. Brunkow, Schumacher Meister. | 24 Carl Ludwig Beelitz, Braueigen und Gastwirth. |
| 7 Heinrich Rebentisch, Braueigen. | 25 Johann Grützmann, Schumachermeister. |
| 8 Carl Reiche, Kaufmann. | 26 Christian Vogel, Schumachermeister. |
| 9 Carl Friedrich Picht, Buchbindermeister. | 27 Ernst Gottlieb Springborn, Goldarbeiter. |
| 10 Johann Daniel Pickert, Seilermeister. | 28 Carl Wilh. Kleinberg, Proviant Amts Controlleur. |
| 11 Johann Gottlob Pahl, Lederfabrikant. | 29 Johann Heinrich Born, Land und Stadt Gerichts- |
| 12 Gottlieb Ludwig Hollatz, Kommerzien Rath. | 30 Ernst Knittel, Conditor. Assessor. |
| 13 Georg Gottlieb Masche, Lederfabrikant. | 31 Friedrich Fiehne, Tabagist. |
| 14 August Julius Matthes, Braueigen. | 32 Ferdinand Schroedter, Seilermeister. |
| 15 Friedrich Wilhelm Gieseler, Braueigen. | 33 Wilhelm Ferdinand Sturm, Königl. Landrath. |
| 16 August Wilhelm Boese, Braueigen. | 34 Johann Gottlieb Moegelin, Böttchermeister. |
| 17 Johann Friedrich Küster, Vorwerksbesitzer. | 35 Ludwig Wenzel, Korbmacher. |
| 18 Johann Friedrich Kurth, Töpfermeister. | 36 August Vohs, Tabagist. |

Geistliche der Stadt sind:

- | | |
|--|-------------------|
| 1. Herr Carl Heinrich Krause, Oberpfarrer und Königl. Superintendent | an der |
| 2. Herr Johann Gotthilf Seliger, Archidiaconus | Marien Kirche |
| 3. Herr Wilh. Heinr. Ferdinand Seliger, Prediger und Subrector | |
| 4. Herr Wilhelm Heinrich Kieter, Prediger | an der |
| 5. Herr August Friedrich Feldmann, Prediger | Conkordien Kirche |

Lehrer der höheren Bürgerschule sind:

- | | |
|--|-------------------|
| 1. Herr | Wetzel, Rector |
| 2. Herr Wilh. Heinr. Ferdinand Seliger, Subrector und Prediger | |
| 3. Herr | Wenzel, Conrector |
| 4. Herr | Roesener, Cantor |

Das hiesige Land- und Stadt-Gericht, dessen Jurisdiction=Bezirk die Stadt Landsberg und die dazu gehörigen Ortschaften und das Amt Himmelstaedt mit seinen Ortschaften ausmacht, besteht aus einem Director und 6 Assessoren, nemlich:

Herrn von Kunow, Königl. Ober Landes Gerichts Rath und Land und Stadt Director.

- Herr Wesenfeldt
- Herr Soenderop
- Herr Born
- Herr Meyer
- Herr Müller
- Herr Daenell

Alles dies ergeben die Königl. Land und Stadt Gerichts Assessores. Acten genauer, es wird aber dennoch alles Merkwürdige, wovon hier nur einzelne wenige Bruchstücke geliefert werden, vom Magistrate besonders niedergeschrieben, um diese Nachrichten als Materialien zu einer Chronik von Landsberg zu verarbeiten. Dieser muß eigentlich Alles vorbehalten bleiben.

Übrigens ist die Geschichte des Preuß. Staates in den letzten 20 Jahren von der alleräußersten Wichtigkeit. Die Bestandtheile desselben haben sich seitdem sehr verändert und fast alle inneren Verhältnisse sind durch die neuere Gesetzgebung zum Theil mehrere

Male, als z. B. das Abgaben Wesen, umgestaltet. In dieser Gesetzgebung zeichnen sich aus: die Gesetze über den freien Besitz und Gebrauch des Grundeigenthums, über die Aufhebung der Erbunterthänigkeit, über die Separationen, über die Landeskultur, die Städteordnung, über die Errichtung von Provinzial=Ständen und die über das Gewerbe= und Abgaben=Wesen. Obgleich damit die Verhältnisse und das Schicksal der Stadt Landsberg in der innigsten Verbindung stehen, so wäre hier ein Mehreres darüber doch nicht am rechten Orte, nur wird noch des Gesetzes über die Verpflichtung zum Militair Dienste gedacht, und das über die Errichtung der Landwehr.

Möchten doch die Bewohner der Stadt Landsberg in ihrem Bestreben nach christlicher Weisheit unablässig fortfahren und der Gnade Gottes, um die wir ihn anflehen, sich dadurch immer würdiger machen.

Geschrieben, Landsberg a/W, den 3^{ten} September 1825 vom Kanzlisten Fried. Wilh. Teschner.

Nachschrift.

Als die Schrift vom 3^{ten} dieses schon geschlossen und ins Reine geschrieben war, wurde noch der Wunsch kund, daß auch der Zahl der Seelen in den Kämmerey= Ortschaften, sowie der Wohnhäuser in denselben und in der Stadt, imgleichen des Landraths=, des Polizey, des Oberssteuer= und des Deich Amts, der Kreis Kasse, des Kreis=Physikats und des Land=Armen Hauses, unter Benennung der Beamten dieser Anstalten gedacht und des nothwendigen Baues eines neuen Rathhauses, sowie der Ursache, warum solcher noch nicht ausgeführt werden kann, Erwähnung geschehen, auch eine Skizze von Napoleon beigefügt werden möge. Um diesem Wunsche zu genügen, wird noch gegenwärtige Nachschrift geliefert:

Die Seelenzahl in allen Kämmerey=Ortschaften beträgt zusammen 10,616. Die der Wohnhäuser in allen diesen Ortschaften zusammen 1546.

In der Stadt und den Vorstädten selbst sind 772 Wohnhäuser.

Außer den in der Schrift vom 3^{ten} d. bemerkten Behörden haben ihren Sitz hieselbst:

- 1, das Königl. Kreis=Landraths=Amt, bestehend aus dem Kreis Landrath Herrn Sturm und dem Königl. Kreis Secretair Herrn Bachmann seit dem Jahre 1806.
- 2, die Kreis Kasse, welcher der Herr Kreissteuer Einnehmer Nehse vorsteht, seit undenklichen Zeiten.
- 3, ein Königl. Ober Steuer Amt (Kasse) bestehend aus dem Haupt Steuer=Rendanten Herrn Henschke, dem Controlleur und Lieutenant, auch Inhaber des eisernen Kreuzes, Herrn Zindel und dem Assistenten, auch Lieutenant und Inhaber des eisernen Kreuzes Herrn Schmidthals. Der nächste Vorgesetzte dieses Amtes und seiner Untersteuer Aemter ist der hieselbst wohnende Königl. Ober Steuer Inspector, auch Steuer Rath Herr Kuhlmay, der zum Amtsgehülphen den Ober Steuer Controlleur Herrn Satorius hat. Letztere Stelle und jenes Amt sind bey der neuesten Abänderung des Abgaben Wesens errichtet. Ihre Geschäftsarten und ihren Geschäfts=Kreis näher darzustellen, wäre hier nicht der Ort.
- 4, Das Deich Amt bestehend aus:
 - 1, dem Regierungs= und Medicinal Rath bey der Königl. Regierung zu Frankfurth a/Od. Doctor Frank, Ritter des rothen Adler=Ordens 3^{ter} Klasse, als Dirigent und Repraesentant der Königl. Domainen.
 - 2, der Herr Deich Hauptmann Eschner.
 - 3, der Herr von Waldow – Reitzenstein als Repraesentant der adelichen Gutsbesitzer.
 - 4, der Herr Syndicus und Königl. Commissions Rath Burchardt als Repraesentant der Stadt.
 - 5, als Repraesentant der 9 Districte des Bruchs, als:
 - a, Herr Lehnschulze Daemicke zu Borkow.
 - b, der Erbzinsgutsbesitzer Herr Urban zu Neusoest. c, Herr Entrepreneur Schulz zu Carolinenhoff.
 - d, der Holländer und Schulze Herr Vaternahm zu Albrechtsbruch.
 - e, Herr Entrepreneur Lansky zu Sarannate.
 - f, der Eigenthümer Herr Kauffmann zu Schleestaedt.
 - g, der Gerichtsmann Herr Bachnick zu Landsberger Holl(änd)er.
 - h, der Eigenthümer Herr Grundemann zu Lossow.
 - i, der Lehnschulze Herr Feuerherm zu Vietz.

Dies Amt ist die erste Dienstbehörde der Warthebruchs=Deich Societaet, deren Wesen die Warthebruchs Deich= und Ufer Ordnung von 1802 näher ergibt.

- 5, Das Kreis= und Stadt Physikat, welches aus dem Herrn Doctor Franck und dem Herrn Chyrurgus Wandtke besteht.
- 6, Die Straf= und Zwangs=Arbeits Anstalt. Ihre gegenwärtige Verfassung ergibt das gedruckte Reglement für dieselbe vom 18^{ten} Januar 1814. Früher hieß sie Land Armen Haus und hatte die Einrichtung eines solchen. Es war auch eine Irren=Anstalt damit verbunden. Dieses Land Armen Haus ist im Jahre 1799 von den Ständen errichtet worden; seine frühere Verfassung ergeben die früheren Reglements. Gegenwärtig stehen bey dieser Anstalt als Inspector Herr Zybell, als Rendant Herr Boehm I, der auch Inhaber des eisernen Kreuzes ist, als Actuarius Herr Boehm II und als Secretair Herr Ehrlich.
- 7, Vom Jahre 1810 bis zur Mitte des Jahres 1817 bestand hier ein eigenes Polizey=Directorium, dessen Vorsteher der jetzige Landrath hieselbst war. Die hiesige Stadt und sämtliche Kämmerey Ortschaften machten seinen Geschäftskreis aus, und die ausschließliche Verwaltung der Polizey in diesem Geschäfts Kreise unter unmittelbarer Aufsicht der Königl. Regierung zu Frankfurth war sein Geschäft. Diese Behörde und ihr Wirkungs Kreis sind seit dem Jahre 1817 dergestalt mit dem hiesigen Magistrat vereinigt, daß, statt eines eigenen Directors, der Bürgermeister Vorsteher derselben und ganz in die Rechte und Pflichten des vorigen Vorstehers, so weit sie sich auf die Stadt und ihre Vorstädte beziehen, getreten, die Verwaltung der Polizey in den Kämmerey Ortschaften aber dem Magistrats Collegio zugeteilt ist. Außer dem Dirigenten stehen jetzt bey der Abtheilung des hiesigen Magistrats für die Polizey noch der Herr Polizey Inspector, Rathsherr und Inhaber der goldenen Militair=Verdienst=Medaille Herr Betschler und der Herr Secretair Selchow. Auch sind noch 2 Polizey Sergeanten angestellt.
- 8, In dem alten Rathhause auf dem Markte sind jetzt, außer den Schlächterscharren und einigen Läden im unteren Geschoße, die Kämmerey Kasse, der Versammlungs=saal der Herrn Stadtverordneten, die Depositale= und Salarien=Kasse des Land und Stadt=Gerichts, imgleichen das Eichungs=Amt und das städtische Archiv. Der Magistrat mit der Polizey und das Land= und Stadt=Gericht haben ihre Geschäftsgeläße in einem städtischen Gebäude dem ehemaligen Kommandanten Hause am Zantocher Thor. Obgleich dies Gebäude in diesem Jahre mit einem Kosten Aufwande von ungefähr 750 rthlr. eine bessere Einrichtung und mehrere neue Zimmer erhalten hat, so bleibt doch der Bau eines neuen Rathhauses, von dem in den letzten Jahren von neuem Anschläge und Zeichnungen angefertigt sind, nach wie vor sehnlicher Wunsch, der aber bey der großen Finanznoth der Stadt, die ihren Haupt Grund in den Kriegslasten der Jahre 1806 bis 1808 hat, bisher noch nicht hat in Erfüllung gehen können und dessen Erfüllung auch noch nicht abzusehen ist.

Die Skizze von Buonaparte Napoleon wird nicht geliefert; 100 und aberhundert Schriften sind seit seinem Auftreten während der französischen Revolution von ihm geschrieben. Diese mögen gelesen werden.

Da nun diese Nachschrift einmal entstanden, wird noch folgendes hinzugefügt:

Zu den hier wohnenden Behörden gehört auch noch:

- 1, die Königl. Forst Inspection über einen sehr bedeutenden Theil – 6 Reviere – der Königl. Forsten hiesiger Gegend. Inspector ist der Major Herr von Legat. Ihre Geschäfts Art ergeben die besonderen Vorschriften.
- 2, Das Königl. Post Amt, bestehend aus dem Herrn von Düsterlho als Postmeister und dreien Secretairen.
- 3, Das Königl. Depot Magazin, welchem der Rathsherr Koscky als Rendant vorsteht.
- 4, Eine Königl. Salz=Factorey. Salzfaktor ist Herr Krüger.
- 5, Die Königl. Kalkfactorey, deren Vorstand Herr Faktor Kreyher und der Controlleur Herr Kühlhorn ist.
- 6, Eine neue massive Windmühle, seit undenklichen Jahren die erste bey der hiesigen Stadt, haben die hiesigen Bürger= und Bäckermeister Gebrüder Samuel Friedrich und Carl August

- Nicol auf dem Sasse'schen Berge am Wege nach Lohrenzdorff im vorigen Jahre erbaut.
- 7, In der Bienenzucht zeichnet sich hier der Hüfner Christian Sasse aus, der jetzt 150 Stöcke hat, davon aber gewöhnlich nur etliche 80 Überständler behält.
 - 8, Eine kleine Sternwarte will nach und nach der Rector Wetzel auf dem gebliebenen Theil des Thurm's auf dem alten Rathhause anlegen. Auf demselben wird jetzt auch eine Sonnenuhr und auf dem Kirchthurme ein Feuerzeiger angelegt.

Der Magistrat.

Zu der Garnison der hiesigen Stadt gehört auch der Stab des dritten – Landsberger – Bataillons des 14^{ten} Landwehr = Infanterie Regiments, dessen Commandeur der Major Herr von Kleist, Ritter des eisernen Kreuzes, ist.

Der Magistrat.

3.) Niederschrift vom 27. März 1934:

Zur Niederlegung der folgenden Zeilen in dieser Kugel führten Erneuerungsarbeiten an der Kuppel und Haube des Turms der Pfarrkirche St. Marien, die am 5.3.1934 begonnen wurden und in etwa zwei Wochen beendet sein werden. Diese Arbeiten bilden einen nur sehr geringen Bruchteil der umfangreichen von der Stadtgemeinde Landsberg (Warthe) in den Jahren 1933 und 1934 getroffenen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung. Sie fallen damit gleichzeitig in den Rahmen der gewaltigen Arbeitsschlacht, die der Führer und Volkskanzler Adolf Hitler im ganzen deutschen Reiche sofort nach der Machtergreifung begonnen hat, um überall in deutschen Landen die durch die Schuld der vom 9. November 1918 bis zum 30. Januar 1933 tatsächlich regierenden marxistischen Gewalthaber ins Riesenhafte gewachsene Arbeitslosigkeit endgültig zu beheben und damit die von jenen dem völligen Niederbruch preisgegebene Wirtschaft und Kultur des deutschen Volkes wiederaufzubauen und einer neuen Blüte entgegenzuführen. Über die sonstigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadtgemeinde Landsberg (Warthe) und die allgemeinen städtischen Verhältnissen ergibt das Städtische Archiv ausreichenden Aufschluß, so daß sich an dieser Stelle weitere Ausführungen erübrigen.

Die Erneuerungsarbeiten an Kuppel und Haube des Turmes der Pfarrkirche St. Marien wurden von der Stadtgemeinde Landsberg (Warthe) selbst als Eigentümerin des Turmes durchgeführt. Diese Arbeiten umfaßten die Entfernung des die Kuppel bisher bekleidenden, bereits recht schadhafte Zinkblechs und die Neueindeckung der Kuppel mit Kupfer, die teilweise Erneuerung der Schalung der unteren und oberen Haube, die Erneuerung des völlig verfaulten Kaiserstiels und die Vergoldung der Kugel, der Wetterfahne und des Kreuzes.

Die Rüstung und die kleineren Zimmerarbeiten führte der Bauunternehmer Wilhelm Grunzke, die Kupferarbeiten der Klempnermeister Rudolf Hartstock, zwei Landsberger Unternehmer, aus. Die Kosten werden sich auf rund 4000.- RMark belaufen.

Bei der Abnahme der alten, jetzt lediglich neu vergoldeten Kugel wurde diese geöffnet und in ihr eine urkundliche Nachricht vom 3.9.1825 sowie eine weitere vom 31.7.1781 vorgefunden. Diesen Urkunden waren Münzen aus den Zeiträumen von 1575 bis 1640, 1755 bis 1780 und 1809 bis 1825 beigefügt. Urkunden und Münzen sind zur besseren und sicheren Überlieferung an die Nachwelt dem Heimatmuseum Landsberg (Warthe) für Stadt und Land überwiesen worden. An ihrer Stelle wurden wortgetreue Abschriften jener Urkunden und von der Stadtgemeinde Landsberg (Warthe) selbst in der Zeit von 1917 bis 1923 herausgegebenes Notgeld diesen Zeilen beigefügt.

Landsberg (Warthe), den 27. März 1934.

Der Oberbürgermeister

Gerloff

B.

Stiftung Brandenburg

Rechtsfähige Stiftung des Bürgerlichen Rechts

Haus Brandenburg



Stiftung Brandenburg • Parkallee 14 • 15517 Fürstenwalde

Parkallee 14
15517 Fürstenwalde (Spree)
Tel. 03361 310952
Fax: 03361 310956
Email: info@stiftung-brandenburg.de

Die Stiftung Brandenburg hat inzwischen die freundschaftlichen Beziehungen der ehemaligen Stiftung Landsberg a. d. Warthe fortgesetzt, u.a. durch die jährliche Teilnahme an der Gedenkfeier Ende Januar, mit finanzieller Unterstützung zu kulturellen Veranstaltungen (z.B. Schwimmwettbewerbe mit polnischen Jugendlichen aus Gorzów in Herford, Besuch des Gorzower Sinfonieorchesters in Herford) und vor allem in den beiden letzten Jahren das sog. Generationen-treffen mit Alt und Jung in Landsberg im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung der Schüler polnischer Schulen und Schüler des Herforder Anna-Siemsen-Berufskollegs und früheren Bewohnern von Landsberg als Zeitzeugen. Das diesjährige Treffen wurde in den Sommer gelegt, so dass Sie, liebe Landsberger, auch bei wärmerem Wetter und frischem Grün in Ihrer Heimatstadt die weite Reise antreten konnten. Während des Treffens vom 29. Juni bis 1. Juli waren wir Zeugen des vernichtenden Brandes der Turmspitze des Doms. Das Feuer brannte lichterloh. Es war fürchterlich anzusehen. Die Bevölkerung war wie gelähmt, wie konnte so etwas geschehen!

Die Erinnerung an dieses traurige Bild war und ist uns Wink und Hilferuf ihrer Heimatstadt. Darum schreiben wir Ihnen diesen Brief. Wir möchten gerne auch dazu beitragen, dass die Arbeiten zur Wiederherstellung des oberen Teils des Turms der Marienkirche ihren Gang gehen können.



**Dazu bitten wir Sie herzlich um eine spontane Spende
- Ein Überweisungsträger liegt bei -**

Wir werden mit Hilfe Ihrer Spenden eine angemessene Summe persönlich beim Stadtpräsidenten von Gorzów abliefern.

Mit heimatlichen Grüßen

Karl-Christoph von Stünzner-Karbe
Kurator der Stiftung Brandenburg

Ingrid Schellhaas
Vorsitzende des Stiftungsrats

Kurator: Karl-Christoph von Stünzner-Karbe, Tel.: (03361) 310952 Fax: (03361) 310956
Vorsitzende des Stiftungsrats: Ingrid Schellhaas, Kaiser-Friedrich-Str. 120 G, 14469 Potsdam, Tel. (0331-96.76.577)
Bank: Sparkasse Oder-Spree - **IBAN: DE48 1705 5050 3000 7062 66**
SWIFT-BIC: WELADED1LOS.

Landsberger spenden gerne

Nach dem Spendenaufruf für eine Beteiligung an den Kosten des Wiederaufbaus der abgebrannten Kirchturmkuppel in Landsberg sind zahlreiche Zahlungen eingegangen. Der von Herrn von Stünzner und Frau Schellhaas formulierte Aufruf war ein voller Erfolg. Bis zum 05.9.2018 ist hierfür ein Spendeneingang von 4.155,00 € auf dem Konto zu verzeichnen. Für die Herstellung der

Briefe und für das Porto mussten 422,03 € aufgewendet werden. Netto bleibt eine Summe von 3.732,97 € übrig. Es ist ein außerordentlich gutes Ergebnis.

Herr von Stünzner wird eine ansehnliche Summe von 4.000 € in Gorzów überreichen können. Diese ist natürlich im Vergleich zum entstandenen Schaden nur der berühmte „Tropfen auf den heißen

Stein“. Wenn, wie mir mitgeteilt wurde, eine öffentliche Institution einen Betrag von 10.000 € zur Verfügung gestellt hat, so ist die Spende der angeschriebenen 600 ehemaligen Bewohner ein wirklich erwähnenswertes Ergebnis. Herr von Stünzner wird die Verbundenheit der „alten“ Landsberger mit Ihrer Heimat gebührend darstellen.

khw

Bericht aus der Stiftung zum Brand in der Marienkirche in Landsberg / Gorzów

Mit einem großen Dank möchte ich beginnen. Die ehemaligen Landsberger haben fast 4000 € für die Wiederherstellung ihrer Marienkirche in Gorzów gespendet. Die Stiftung Brandenburg hat diese Summe aufgerundet und sie gemeinsam mit dem Ehepaar Schimmel in Landsberg am 14.09. an einen Vertreter des Bischofs und den

geplante Gesamtrenovierung der Kirche in den kommenden Jahren erfordert. Unsere Unterstützung passt zu dem

Kirche die gemeinsame friedliche Zukunft aller Freunde und Bewohner Gorzóws einen sichtbaren Blickfang erhält.



Stadtpräsidenten übergeben.

Die Hilfe wurde freudig angenommen.

Die Summe fügt sich in die großen Kosten, die die gerade

v.l. Karl-Christoph v. Stünzner - Kurator der Stiftung Brandenburg, Herbert Schimmel - Mitglied des Stiftungsrates, Vertreter des Bischofs und Vikar an der heutigen Kathedrale Gorzów, Mariusz Stadnicki, Jacek Wojcicki - Stadtpräsident Gorzów, Tomasz Griuczak - Dolmetscher und Ansprechpartner

Gedanken, dass das Gotteshaus ein Symbol für die deutsche Vergangenheit der Stadt ist und durch die Wiederherstellung des Turms und der

Karl-Christoph von Stünzner-Karbe Kurator der Stiftung Brandenburg

Ex-Landsberger helfen Gorzów

Nach einem Brand des Doms in der polnischen Stadt treffen jetzt erste Spenden von Deutschen ein. Voller Freude: Stiftungs-Kurator Karl-Christoph von Stünzner mit dem Spendenscheck für Gorzów.

Bis 1945 war es die evangelische Hauptkirche des

das beim Löschen eingesetzte Wasser schwere Schäden. Doch zumindest gab es keine Verletzten und der Einsturz des Turms konnte verhindert werden. Trotzdem ist die Kirche seither gesperrt. Karl-Christoph von Stünzner war an diesem Tag nicht zufällig in der Stadt an der Warthe.



deutschen Landsberg an der Warthe, seit einigen Jahrzehnten ist es der katholische Dom von Gorzów. Doch seit einem Brand im Sommer ist das Gotteshaus gesperrt. Jetzt gibt es Spenden von früheren Einwohnern.

„Es ist ein beklemmendes Gefühl, zu sehen, wie eine Kirche brennt.“ So wie Karl-Christoph von Stünzner, der sich am 30. Juni - einem Sonnabend - in Gorzów befand, ging es vielen Bewohnern des Ortes. Das Stadtfest, das gerade erst begonnen hatte wurde abgebrochen. Stattdessen begleiteten unzählige Menschen mit Gebeten den Kampf der Feuerwehrleute für das Gotteshaus. Es sollte bis Sonntagmittag dauern, als das Feuer endlich besiegt war. Der Dachstuhl erlitt durch die Flammen und die Orgel durch

Der frühere Bundeswehroberst setzt sich seit Langem für die deutsch-polnische Verständigung ein. Er ist Kurator der in Fürstenwalde ansässigen „Stiftung Brandenburg“, die sich der Erinnerung an die deutsche Kultur in der einstigen Neumark widmet. „Am 30. Juni hatte ich mit Schülern aus Gorzów und dessen nordrhein-westfälischer Partnerstadt Herford über die deutschpolnische Geschichte gesprochen“, berichtet der 78-Jährige. In Herford hatten über Jahrzehnte die „Stiftung Landsberg“ und die Bundesarbeitsgemeinschaft der einstigen deutschen Bewohner der Stadt ihren Sitz. Vor einigen Jahren hatte die Stiftung ihr Eigentum an die „Stiftung Brandenburg“ übertragen. Mit den Herausgebern des „Heimatblatt“ Landsberg/

Gorzów startete von Stünzner einen Spendenaufruf. „Innerhalb von zwei Monaten kamen knapp 4000 Euro zusammen, die die Stiftung jetzt aufgerundet hat“, sagt der Ex-Offizier. Den Scheck will er heute in Gorzów an die Stadtverwaltung und die Kirche übergeben. Für ihn ist klar, „dass die Kirche nicht nur ein gemeinsames Stück Vergangenheit, sondern auch ein gemeinsames Stück Zukunft ist“. Über die Reparationsforderungen für den Zweiten Weltkrieg, die die aktuelle Regierungspartei in Warschau gegenüber Deutschland erheben will, kann der 78-Jährige dagegen nur mit der Stirn runzeln. „Es ist unglaublich“, sagt er.

Auch die Stadt Frankfurt (Oder), die mit Gorzów ebenfalls partnerschaftlich verbunden ist, hat bereits 10000 Euro in Aussicht gestellt. Außerdem riefen die evangelische und die katholische Gemeinde ihre Mitglieder zu Spenden auf. In Gorzów selbst soll am Dienstag auf einer Tagung von Stadt und Diözese über das weitere Vorgehen beraten werden. Zwar war bereits vor dem Brand eine grundlegende Sanierung des Gotteshauses geplant gewesen, doch dafür sind jetzt weitaus größere Summen vonnöten. Nach der Ursache des Feuers wird bis heute gesucht. Es wird spekuliert, dass eine Antennenanlage für den Mobilfunk, die in den Turm eingebaut worden war, nicht genug gegen Hitze und Blitze gesichert war. Als wahre Fundgrube für Lokalhistoriker erwies sich dagegen eine Zeitkapsel, die bei der letzten deutschen Sanierung des Turms im Jahr 1934

auf dessen Spitze angebracht worden war. Sie konnte von den Feuerwehrleuten geborgen werden. „Darin befand sich unter anderem Notgeld aus den Jahren 1917 bis 1923, zum Beispiel ein Schein über eine Million Reichsmark aus der Inflationszeit, auf dem die Kirche selbst abgebildet ist“, berichtet der Regionalhistori-

ker Robert Piotrowski. Zudem hatte der damalige Landsberger Museumschef Fritz Buchholz Dokumente über Erneuerungen der Kirche aus den Jahren 1781 und 1825 in die Kapsel gepackt, darunter Listen mit Preisen, wie viel seinerzeit Kartoffeln, Fleisch und andere landwirtschaftliche Produkte kosteten.

„Natürlich wurde 1934 auch eine Art Ergebnissadresse an den damaligen Reichskanzler Adolf Hitler verfasst“, erzählt Piotrowski. Das sei aber auch ein Zeitzeugnis. Dietrich Schröder Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Märkischen Oder Zeitung
Foto: Stadtverwaltung Gorzów

Video – Brand der Marienkirche - Generationentreffen

Im Internet finden Sie unter <http://www.kathtube.com/player.php?id=43400> einen Film über den Brand, der von einer Drohne aufgenommen wurde. Weiterhin finden Sie unter <https://www.tvn24.pl/poznan.43/Gorzow-wielkopolski-otworzyli-kapsule-czasu-ze-spalonej-katedry.756845.html> eine Dokumentation über das Öffnen der Kapsel und mehrere ausführlichen Beiträge des polnischen Fernsehens.

Unter <http://tvgorzow.pl/2017/10/07/ii-spotkanie-pokolen/> finden Sie einen Beitrag über das Generationentreffen mit deutschen und polnischen Untertiteln
khw



Gorzów heute

Eine Exkursion nach Landsberg a. d. Warthe/ Gorzów Wlkp.

An einem etwas zu Beginn leicht regnerischen Mittwoch, dem 10. Mai 2017 startete die Tagesfahrt mit 47 fröhlichen Leuten im Bus mit dem Ziel Landsberg a. d. Warthe, ursprünglich Neu-landsberg genannt. Pünktlich wie immer begann die Fahrt um 8.00 Uhr ab Bahnhof Fürstenwalde mit einem kleinen Zwischenstopp am Ortseingang Frankfurt (Oder), um den Landsberger Stadtführer abzuholen.

Fortgeführt wurde die Fahrt zu der Geldwechselstube in Słubice. Der Landstraße folgend, fuhren wir in Drossen/ Ośno Lubuskie ein. Ein kurzer Stadtrundgang verbunden mit dem Besuch des kleinen Museums, das sich im historischen Rathaus befindet, das mehr den Charakter einer Heimatstube entspricht, gab Auskunft zur Stadtgeschichte. Die Jakobikirche (siehe Foto der Kanzel), ein Wahrzeichen

der Stadt, wahrscheinlich mit der Gründung des Bistums Lebus im 12./ 13. Jahrhundert erbaut, zeugt von einer ehemals wohlhabenden Stadt. Die Ursprünge der Stadt Drossen entwickelten sich aus einem Kreuzungspunkt zwischen Grünberg und Stettin und Frankfurt und Meseritz. Sie gehörte zum Bund neumärkischer Städte und war vom 15. bis zum 19. Jahrhundert Verwaltungssitz des Sternbergerlandes. Neben der Kohle-

gewinnung und –Verarbeitung war überregional die Maiglöckchenzucht bedeutsam. Die Fahrt ging weiter nach



Altes Rathaus in Drossen

Landsberg a. d. Warthe. Eine sehr anschauliche, ausführliche und inhaltsreiche einstündige Stadtrundfahrt folgte mit dem in Gorzów geborenen und im Detail Auskunft gebenden Reiseführer Herrn Jacek Jermicz. Das Lapidarium, am alten Friedhof gelegen, von der Bundesarbeitsgemeinschaft unter der Initiative von Frau Hasse-Dresing entstanden, war ein erster Halt wert, den verstorbenen Landsbergern die Ehre zu erweisen. Ihnen gedenkend wurden von den Mitreisenden Blumen niedergelegt. Viele interessante Gebäude, Parks und Einrichtungen wurden im Vorbeifahren erwähnt und erläutert. Ob an erhalten gebliebenen und gepflegten historischen Bürgerhäusern vorbei, der von den Landsbergern gestifteten Friedensglocke, der Christ Königskirche mit ihrem Rundbau der klassischen Moderne oder dem im 20. Jahrhundert für seine Arbeiterschaft entstandenen Wohnviertel der Jutespinnerei,

des Unternehmers Max Bahr, des sogenannten Juteviertels, sowie weiterer Sehenswürdigkeiten wird erkennbar, es entwickelt sich eine Stadt, die die Kriegsschäden noch nicht überall überwunden hat. Der Besucher erkennt den zerstörten nun fehlenden historischen Stadtkern, man erhält den Eindruck das Wachstum der Stadt von 49.000 Einwohnern 1939 auf nun 120.000 Einwohnern hat ihren Charme

als sehenswerten Ort für den Tourismus verloren. Schade, es bietet sich an! Erwähnenswert sind die gotische St. Marienkirche, die nun Domkirche ist, Fragmente der Stadtmauer mit den Basteien, Speicher der Neuzeit, Jugendstilhäuser sowie Fabrikantenvillen. Die Stadt der Parks und Gärten ist sie ohnehin geblieben. Das heutige Gorzów - die Hauptstadt der Wojewodschaft Lubuskie - als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum muss sich mit Grünberg/ Zielona Góra die Verwaltungsarbeit teilen, z.B. Regierung und

Parlament, sowie des Bischofs haben ihren Sitz in Grünberg. Mit diesen Erkenntnissen führen wir weiter nach Jahnsfelde/ Janczewo und besichtigten zuerst die dortige wieder durch Spenden aufgebaute Kirche, die historische Parkanlage mit Ihrem Lapidarium. Hervor gehoben wurde auch hier die Unterstützung der Bundesarbeitsgemeinschaft (L. a. d. W.) unter besonderer Betreuung von Frau Ursula Hasse-Dresing und Frau Christa Greuling, deren beider Namen des Öfteren zu hören waren. Die Vorsitzende der Landarbeiterfrauen des Ortes, die uns mit berechtigtem Stolz ihre Erfolge vortrug, führte uns auch in ihr gastronomisches Reich, wo wir ausreichend mit Essen und Getränken versorgt wurden.

Nach einer ausreichenden und



Kirche in Drossen

auch vielleicht verdienten Pause ging es noch einmal nach Landsberg zurück zum Kaffee und Gebäck einnehmen. Schülerinnen und Schülern der Gastronomieschule versorgten die Reisegruppe vorzüglich, dabei wurde die knapp bemessene Zeit mit einer DVD Wiedergabe über den Besuch



Kirche in Jahnsfelde

an seinem alten Ort. Der kleine Rundgang am Eisenbahnviadukt, der die Stadt vom Fluss trennt, war die letzte Gelegenheit von der Warthe Abschied zu nehmen, denn der Bus wartete schon an der neu entstandenen Warthe-Promenade zur Heimfahrt. Pünktlich, wie gewohnt und wie es der Tagesplan

Herren Gerhard Weiduschat und Jacek Jeremicz. Zum Abschluss des Berichts müssen Frau Ursula Hasse-Dresing und Frau Christa Greuling nochmals gesondert erwähnt werden. Ihr unermüdliches Wirken bei der Aussöhnung und der Verständigung zwischen den alten und neuen Bewohnern Landsbergs haben sie durch mühsames Zusammentragen von Spenden, aber auch Gesprächen bei der Mitgestaltung einzelner kleinerer und größerer Objekte, in gemeinsamer Zusammenarbeit mit dem polnischen

deutscher und polnischer Schüler berichtet. Nach ausgiebigem Schmaus leckeren Kuchens wurde die Möglichkeit angeboten, die St. Marienkirche als dreischiffiges Gotteshaus mit dreiteiligem reichverziertem Renaissancealtar aus dem 16. Jahrhundert aufzusuchen. Der hinter dem Dom St. Marien befindliche, wieder hergestellte Paucksche Brunnen, ursprünglich 1896 vom Industriellen der Maschinen- und Dampfkesselfabrik Paucksch gespendet, konnte mit Hilfe der schon erwähnten Bundesarbeitsgemeinschaft durch Bereitstellung von Spendengeldern im Originalzustand angefertigt werden und steht nun wieder

vorsah, waren wir gegen 20 Uhr am Ausgangsort wieder eingetroffen. Bedanken möchte ich mich für den gelungenen Ablauf der Fahrt bei den



Kirche Jahnsfelde - Innen



Die Reisegruppe

Nachbarn, unvergessliche, bleibende Spuren hinterlassen. Hier sind stellvertretend zu nennen der Paucksche Brunnen und die Friedenglocke, sichtbare Zeichen des möglichen Miteinanders und des gegenseitigen Verstehens.

Bericht:
Herr Lothar Hoffrichter (Stellv. Vorsitzender des Freundeskreis e.V.)

Fremdsprachentag

Am 26. September, wie jedes Jahr, ist in unserer Schule ein Europäischer Fremdsprachentag organisiert. Jede Klasse hatte eine Aufgabe einen Plakat über die Sprachen vorzubereiten und die Schüler für das Thema zu interessieren, besonders für

wissen über die Sprachen zu antworten. Die besten Klassen waren die Klasse I D, II D und III D, aber die Klasse II D hat gewonnen. Der Preis für den ersten Platz war die Möglichkeit sich als Erste für die Kurse anzumelden. Am Ende haben die Schüler gemeinsam

ka“. Die Fremdsprachentage in unserer Schule sind sehr interessant, weil wir etwas Neues kennenlernen können. Wir hoffen, dass dieser Tag im nächsten Jahr anders organisiert wird. Wir hoffen, dass wir im nächsten Jahr wieder europäische Spezialitäten ausprobieren können. Es ist wichtig für uns neue Sprachen und Kulturen kennen zu lernen. Wir bewundern Bemühungen aller an diesem Tag teilnehmenden Personen und für diesen Tag Verantwortlichen.

Agnieszka Weber



26. września jak co roku w naszej szkole został zorganizowany Europejski Dzień Języków Obcych. Kilka dni wcześniej nasza szkoła, została przyozdobiona flagami państw Europy. Każda klasa miała za zadanie przygotować

die unbekannten Sprachen. Es waren zum Beispiel solche Sprachen wie: kubanisch, belarussisch, mazedonisch und lappische Sprache. Den besten Plakat hatte die Klasse IIIB mit französischer Sprache vorbereitet. Die ersten drei Stunden waren zehn Minuten gekürzt. In einer Pause hat uns der russische Kurs den Nationaltanz „Kalinka“ mit Elementen von den Tänzen von Ballet und Disco gezeigt. Nach der Vorstellung konnten die Lehrer und Schüler am Gruppentanz teilnehmen. Der nächste Punkt im Programm war das Spiel, das „Kahoot“ heißt. Die Fragen für dieses Spiel waren von den Lehrern vorbereitet. Das Ziel dieses Spiels war richtig auf die Fragen nach dem Allgemein-

„Despacito“ in europäischen Sprachen gesungen. Das Fest war lustig, aber hat uns weniger als in früheren Jahren gefallen. In früheren Jahren war die Möglichkeit kulinarische Spezialitäten aus der europäischen Küchen zu probieren, was vielen Schülern sehr gefallen hat. Wie jedes Jahr das lustigste Element war die Parodie des Balletts und der Disco, die von den Jungen in Strümpfen getanzt war. Das einzige Element, der uns integriert hat, war gemeinsamer Tanz „Kalin-



plakat w celu zaciekawienia uczniów, szczególnie mało znanymi językami europejskimi. Były to języki np. lapoński, kaszubski, białoruski, macedoński. Najlepiej oceniony został plakat klasy III B z językiem francuskim. Pierwsze trzy lekcje zostały skrócone o dziesięć minut. Na jednej z

przerw kurs języka rosyjskiego zaprezentował taniec ludowy zwany „Kalinką”, z elementami baletu i tańca klubowego. Po występie uczniowie oraz nauczyciele mogli wziąć udział we wspólnym tańcu. Kolejnym punktem programu była gra w Kahoot. Pytania do gry zostały przygotowane przez nauczycieli języków obcych. Celem gry było udzielenie poprawnej odpowiedzi na siedem pytań dotyczących wiedzy ogólnej o językach. Do finału dostały się klasy I D, II D i III D. Nagrodą za zajęcie pierwszego mie-

jsca było pierwszeństwo w rejestracji. Wygrała klasa II D. Na zakończenie programu uczniowie zaśpiewali „Despacito” w różnych językach. Naszym zdaniem impreza nie cieszyła się tak dużym zainteresowaniem jak w poprzednich latach. Jak co roku najśmiesznym elementem była parodia baletu i Dysko, którą zatańczyli chłopcy w rajstopach. Jedynym integrującym elementem było wspólne zatańczenie „Kalinki”. Dzień Języków Obcych jest bardzo interesującym dniem,

ponieważ możemy się czegoś nowego nauczyć. Mamy nadzieję, że ten dzień w następnych latach będzie trochę inaczej zorganizowany. Warto uczyć się nowych języków, oraz poznawać kulturę różnych krajów. Mimo wszystko doceniamy starania wszystkich zaangażowanych osób i dziękujemy za zapewnione atrakcje.

Agnieszka Weber

Übergabe der Spende für den Wiederaufbau des Kirchturmes



Wege zueinander

Hohe Auszeichnung für Udo Edelmann

In seiner Sitzung vom 26. April 2017 beschloss der Rat von Gorzów Wielkopolski einstimmig, dem international renommierten Rheinbacher



Glaskünstler Udo Edelmann die Ehrenauszeichnung der Stadt Gorzów Wielkopolski zu verleihen, wo er 1938 geboren wurde als sie noch Landsberg a.d. Warthe hieß. Diese Ehrung erhalten drei weitere Persönlichkeiten – Leszek Bonczuk, Roman Picinski und Jerzy Zgorzalek – sowie das Ensemble „Kapela Retro“, die sich allesamt um das Kulturlieben der größten Stadt in der polnischen Woiwodschaft Lebus verdient gemacht haben; diese gehörte bis zum Zweiten Weltkrieg zur Mark Brandenburg.

Udo Edelmann ist erst der dritte Nicht-Pole, der die Ehrenauszeichnung erhält. Vor ihm haben sie Ursula Hasse-Dresing und Christa Greuling bekommen, die sich in verschiedenen ehrenamtlichen Funktionen bei der Stiftung Brandenburg um die deutsch-polnische Freundschaft, insbesondere zwischen den ehemaligen und heutigen Bewohnern von Landsberg bzw. Gorzów Wielkopolski, verdient gemacht haben. Ähnlich wurde auch die Auszeichnung für Udo Edelmann begründet. Seit 2012 hat

er über Ryszard Bronisz und dessen Familie Kontakte in seiner Geburtsstadt aufgebaut und auch Verbindung zum Kreismuseum Lebus mit seinen beiden Standorten, dem historischen Speicher und der Villa Schröder, aufgenommen. Im Beisein seiner Familie und seines Freundes Ryszard Bronisz empfing die kommissarische Museumsleiterin Grazyna Tyranowska Udo Edelmann am 1. Juli 2017 in der Villa Schröder, wo die Arbeit „Leben“ ausgestellt war. Bei dieser Gelegenheit schenkte er dem Museum ein

Anfang Juli 2017 mit Familie und Freunden nach Gorzów Wielkopolski gereist, um in der Philharmonie der Stadt Gorzów Wielkopolski zusammen mit den anderen Preisträgern die Ehrenauszeichnung in Empfang zu nehmen. Leider musste der Festakt wegen eines verheerenden Brandes, der den Hauptturm der Marienkirche verwüstete, abgesagt und auf September verschoben werden.

In der digitalen Enzyklopädie „Wikipedia“ ist Udo Edelmann im Artikel zu Gorzów Wielkopolski/Landsberg a.d. Warthe



Udo Edelmann (Mitte) überreicht Museumsleiterin Grazyna Tyranowska die Vase in Graal-Technik „Tanz II“. Links Ehefrau Chris Edelmann.

weiteres Glasobjekt: „Tanz II“, eine Vase in aufwändiger Graal-Technik. Auch das Glasmuseum Rheinbach hat der Künstler im Übrigen äußerst großzügig mit Schenkungen und Leihgaben bedacht, die verschiedene Phasen seines Schaffens dokumentieren (insgesamt ca. 35 Objekte!). Udo Edelmann war Ende Juni/

unter den „Söhnen und Töchtern der Stadt“ aufgeführt. Dr. Ruth Fabritius, Museumsleiterin Glasmuseum Rheinbach Himmeroder Wall 6 53359 Rheinbach Tel. 02226 917 500 glasmuseum@stadt-rheinbach.de

GENERATIONENTREFFEN

Wir – Schülerinnen des Zweiten Lyzeums in Gorzów Wielkopolski hatten ein großes Vergnügen an dem deutsch – polnischen Projekt „Generationentreffen“ teilzu-



Referat, gemeinsame Mahlzeiten, ein Besuch im Kindergarten (in Gorzów, in der Maczkastraße), Experimente in Stanowice und das Filmtreffen. Die Teilnehmer des

Gorzów Wielkopolski). Einerseits war das Programm wirklich sehr interessant, andererseits hatte es auch Nachteile. Als das Beste finden wir Zeit, die wir mit den Gleichaltrigen aus Herford verbracht haben. Das Treffen haben wir mit gemeinsamer Integration angefangen. Durch verschiedene Spiele und Aktivitäten haben wir unsere Namen, Hobbys und Allgemeine Leidenschaften kennengelernt. Herzbewegend fanden wir die Gespräche mit den Zeugen der Geschichte, ihr Nachdenken und Erinnerungen. Das Ergebnis von unserem Treffen waren von uns vorbereitete Präsentationen über den Lebenslauf der Zeitzeugen.

nehmen. Als Hauptziel des Treffens war das Kennenlernen der deutsch – polnischen Geschichte von Geschichtszeugen, den Menschen, die den Einmarsch der Roten Armee auf das Gebiet des gegenwärtigen Gorzów Wielkopolski überlebt haben. Nach Gorzów sind nicht nur Geschichtszeugen sondern auch Schüler mit Betreuern aus Herford gekommen. An diesem Treffen haben auch Jugendliche aus Gorzów teilgenommen: die Schüler aus der Schule „Chemik“ in der Czereśniowastraße, aus der Automechanikerschule, Gastronomischen Schule und aus dem Zweiten Lyzeum. Am Treffen hat auch eine Person aus dem Ersten Lyzeum teilgenommen. Die Stichpunkte des Treffens waren: Arbeit in den deutsch – polnischen Gruppen mit Geschichtszeugen, das



Treffens haben sich auch am Freitag die Konzerte draußen auf der Bühne an der Warthe angeschaut. Am Samstag wurden die Vorstellungen, Konzerte, Feierlichkeiten wegen brennender Kathedrale „Marienkirche“ abgesagt. Geplant war auch die Teilnahme am Jubiläum (760 Jahre der Stadt

Am Freitagabend (30.06.2017) haben wir zusammen mit unseren deutschen Freunden am Konzert Romane Dyvesa teilgenommen, das während der Gorzówer Tage organisiert war. Am Samstagmorgen sind wir zur Gastronomischen Schule gefahren, wo wir in zwei Gruppen kulinarische

Spezialitäten, eine Suppe und prachtvolle Brötchen vorbereitet haben. Eine andere geniale Sache für uns war der Aufenthalt in dem Technologiezentrum in Stanowice. Da

SPOTKANIE NARODÓW

Jako uczennice II LO miałyśmy przyjemność



haben wir zu zweit Kosmetika gemacht. Am wenigsten haben uns (sowohl den Polnischen als auch den Deutschschülern) die langen Vorträge und der Besuch im Kindergarten gefallen, die unserer Meinung nach auf gemeinsame Zeit, Gespräche oder einfach zusammen sein genutzt werden konnten. Es war peinlich für uns, dass wir als Schülerinnen aus dem Zweiten Lyzeum bei der Vorstellung der Gruppen am ersten Tag nicht vorgestellt wurden, umso mehr, dass wir die zahlreichste Gruppe aus Polen waren. Wir hoffen, dass es noch viele Anlässe gibt, uns wieder zu treffen, miteinander zu sprechen und gemeinsam Zeit zu verbringen.

Wir begrüßen alle Schüler und Betreuer aus Herford.

Bis zum nächsten netten Treffen.

Michelle Lenard und Kamila Wojtaszewska



uczestniczyć w polsko – niemieckim projekcie „Genera-tionentreffen”. Głównym celem spotkania było poznanie historii polsko – niemieckiej, poznanie świadków historii, osób które przeżyły wkroczenie Armii Czerwonej na teren obecnego Gorzowa.

Do Gorzowa przyjechali nie tylko świadkowie historii, ale również uczniowie z Herfordu.

W spotkaniu uczestniczyła również młodzież z Gorzowa: z „Chemika”, z „Mechanika”, z „Gastronomika” oraz z II LO. W spotkaniu udział wzięła również jedna osoba z I LO.

Głównymi punktami programu były: praca w grupach polsko – niemieckich ze świadkami historii, referat wprowadzający, wspólne posiłki, praca w grupach roboczych, wspólne przygotowywanie posiłków, wizyta w Gorzowskim przedszkolu, eksperymenty w Stanowicach i spotkanie filmowe. Zaplanowany był również udział w obchodach Jubileuszu 760-lecia miasta Gorzowa.

Z jednej strony program był bardzo interesujący z drugiej strony posiadał również wady. Najbardziej atrakcyj-

nym punktem programu był czas spędzony z naszymi rówieśnikami z Herfordu. Spotkanie rozpoczęliśmy od wspólnej integracji i wzajemnego poznania siebie. Poprzez różnego rodzaju gry i działania poznaliśmy swoje imiona, zainteresowania i wspólne pasje. Najbardziej wzruszające były dla nas grupowe rozmowy ze świadkami historii, ich refleksje i wspomnienia. Owocem tych spotkań były stworzone przez nas wspólne prezentacje. Razem z naszymi niemieckimi przyjaciółmi, w piątkowy wieczór

(30.06.2017), uczestniczyliśmy w koncercie Romane Dyvesa, organizowanym z okazji Dni Gorzowa. W sobotni poranek udaliśmy się wspólnie do Gastronomika, gdzie w dwóch grupach przyrządzaliśmy pyszne bułeczki i zupę. Fajnym punktem programu był pobyt w Centrum Technologicznym w Stanowicach, gdzie też w parach tworzyliśmy kosmetyki. Najmniej zarówno polskim jak i niemieckim uczniom podobały



się zbyt długie referaty i wizyta w przedszkolu, które naszym zdaniem można było zamienić

na wspólne spędzanie czasu, rozmowy i zwykłe bycie ze sobą. Przykre dla nas

było, że jako uczennice II Liceum Ogólnokształcącego zostałyśmy pominięte przy przedstawianiu uczestniczących grup, tym bardziej, że byłyśmy najliczniejszą grupą. Liczymy, że nadarzy się okazja do ponownego spotkania i możliwości porozmawiania, do wspólnego bycia ze sobą. Pozdrawiamy wszystkich uczniów i opiekunów z Herfordu. Do miłego zobaczenia.

Michelle Lenard i Kamila Wojtaszewska

Bericht zur Studienfahrt (Auszüge)

Herford - Gorzów, Polen mit Schülerinnen des Anna-Siemsen Berufskollegs, Herford vom 29.06.17 bis 03.07.2017

Träger bzw. Initiatoren
Das Generationentreffen ist eine Kooperation zwischen der Stadt Herford und der Stiftung Brandenburg und dem Anna-Siemsen-BK. Das Seminar wurde gefördert durch die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien, die Stiftung Brandenburg in Fürstenwalde und dem Kreis Herford.

Die Verantwortliche für die internationalen Begegnungen des Kreise Herford Dorothea Streich hat die Fahrt begleitet. Das Seminarkonzept wurde im Auftrag der Stiftung Brandenburg durch Herrn Jacek Jeremicz und dem Anna-Siemsen-BK erarbeitet.

Thematische Ausrichtung
Das Thema der Studienfahrt

ist die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen vom II. Weltkrieg an bis in die Gegenwart. Schwerpunktmäßig hat sich die Studienfahrt mit der Geschichte der deutschen und polnischen Bevölkerung am Ende des II. Weltkrieg und in diesem Zusammenhang mit den Erfahrungen der Vertreibung und der Umsiedlung in

und um Gorzów/Landsberg an der Warthe auseinandergesetzt.

Neben der Aufarbeitung der geschichtlichen Aspekte steht die Arbeit an der Neugestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen durch Schritte der Verständigung, der Vertrauensbildung und der Gestaltung einer gemeinsamen Zukunft als Nachbarn und Partner in einem gemeinsam verantworteten Europa auf dem Programm.

Die Kollegiaten und die Kollegiatinnen lernen polnische und deutsche Zeitzeugen kennen und hören den Berichten über das Leben in Landsberg an der Warthe und aus Gorzów um 1945 konzentriert zu. Sie machen sich Notizen und fragen nach. Sie strukturieren die Inhalte der Berichte chronologisch und stellen die Biografien der Zeitzeugen in einer abschließenden Präsentation vor.

....

Die grausamen Auswirkungen eines Krieges werden durch die Darstellung der Zeitzeugen dergestalt lebendig, dass

gelebte Zeit von ganz ‚normalen Menschen‘ wahrgenommen wird, sodass das Leid der Zeitzeugen nah an die Kollegiatinnen heranrückt und dadurch nicht vergessen wird.

Die Teilnehmerinnen erfahren durch das Vergleichen der unterschiedlichen Ausführungen, dass Geschichte subjektiv erlebt wird. Denn die deutschen wie auch polnischen Zeitzeugen sowie die Referenten der Vorträge berichten aus unterschiedlichen Perspektiven gemeinsam über eine zeitlich kurze, aber in vielerlei Hinsicht bedeutsame Phase in der deutsch-polnischen Geschichte.

Auf der Grundlage der Erzählungen der Zeitzeugen setzen sich die Jugendlichen nicht nur mit den geschichtlichen Themen Flucht und Vertreibung auseinander, sondern finden auch Zugang zu aktuellen und sie selbst betreffenden Fragen auseinander. (z.B. Was bedeutet Heimat für mich in einer sich verändernden Welt?)

Die polnischen und deutschen Schülerinnen und Schüler lernen sich durch unterschied-

Durch das Vergleichen von Vorstellungen, Gedanken und Gefühlen entdecken die Jugendlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Die Jugendlichen skizzieren durch diese Vorgehensweise ihre regionalen bzw. ‚nationalen‘ Identitäten im Kontext globaler Offenheit.

Zielerreichung

....

In allen drei Arbeitsgruppen haben die Schülerinnen eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse erstellt. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen vom letzten Jahr wurde die Bearbeitungszeit verlängert, sodass insgesamt bessere Ergebnisse zustande gekommen sind. (siehe Anhang)

Auswertung des Feedbacks der Schüler und Schülerinnen Auf unser Nachfragen haben die Schülerinnen die Begegnung mit den Zeitzeugen als ein nachhaltiges Erlebnis hervorgehoben. Bei der Erstellung der PPP wurde deutlich, dass die SchülerInnen sehr aufmerksam zugehört und sich detaillierte Notizen während der Gespräche gemacht haben.

Die Reduzierung der Vorträge und die Erweiterung der Möglichkeiten zur Eigeninitiative wurden insgesamt als sehr positiv bewertet. Im letzten Jahr wurde der Besuch im Technologiezentrum eher als anstrengend und wenig informativ bewertet, in diesem Jahr wurden die Experimente und der Besuch durchgängig positiv bewertet. Dies-

mal stand das gemeinsame Erlebnis zwischen deutschen und polnischen Schülern durch



durch die Interaktion zwischen jungen Teilnehmern und alten Zeitzeugen, die Geschichte als

liche Aktivitäten in unterschiedlichen polnischen Institutionen kennen.

praktische Erfahrungen durch ein Angebot des Technologiezentrums im Vordergrund nicht so sehr die theoretischen und historischen Hintergründe der Institution.

Durch die gemeinsame Arbeit kam es zu anregenden Gesprächen zwischen Zeitzeugen, Teilnehmern und dem Personal vor Ort. Der Besuch in der Gastronomieschule und das gemeinsame Kochen wurden aus den gleichen Gründen positiv bewertet.

Der Besuch der Kindertagesstätte in Gorzów wurde von den angehenden Erzieherinnen des ASB im Anschluss an die Fahrt im gemeinsamen Unterricht diskutiert. Durch Vergleichen der eigenen Erfahrungen in unterschiedlichen Praktika in Kitas in der Herforder Umgebung wurden sukzessive unterschiedliche Erziehungsmethoden und Erziehungsziele der jeweiligen Einrichtungen herausgearbeitet.

...

Auch in diesem Jahr wurde von den SchülerInnen des ASB die polnische Gastfreundschaft positiv hervorgehoben, die gute Organisation, das umfangreiche und abwechslungs-

Vereinbarungen gehalten und Absprachen umgesetzt. Sie waren immer pünktlich und sind rücksichtsvoll miteinander umgegangen.

Alles in Allem hat die Auseinandersetzung mit der ge-



lungsreiche Programm und die komfortable Möglichkeit alles schnell mit dem Bus zu erreichen. Es gab keine Konflikte innerhalb der Gruppen oder Auseinandersetzungen innerhalb der unterschiedlichen Schülergruppen vom ASB. Die Schülerinnen haben sich an

meinsamen Geschichte und die deutsch-polnischen Begegnungen bei den Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Marion Prill / Ulrich Schade
Potthoff/ Maria Böhm

Der 30. Januar in Landsberg

Auch im Jahr 2018 treffen wir uns wie immer wieder in den vergangenen Jahren zu dem Tag des Gedenkens und der Versöhnung.

Frau Agnieszka Weber wird diesmal die Koordination und Betreuung unseres Besuches übernehmen und den Ablauf mit der Stadtverwaltung Gor-

zów organisieren. Um einen reibungslosen Verlauf zu optimieren wurden wir um Anmeldung der Gäste gebeten. Bitte senden Sie ihre Anmeldung möglichst frühzeitig an Anette und Herbert Schimmel Lindenweg 19
15306 Seelow
Tel. 0334688789

Email: schisee@t-online.de
Vielen Dank und
Auf Wiedersehen in Landsberg
A. und H. Schimmel

Genauere Angaben über den Ablauf finden Sie auf der zweiten Umschlagseite
khw

Einen Menschen lieben heißt einwilligen, mit ihm alt zu werden.

Albert Camus

Aus der Geschichte unserer Heimat

Was für eine Überraschung!

Im Frühjahr 2017 machte ich einen Ausflug in den Spreewald und besuchte das Freilandmuseum Lehde. Bei



einem Rundgang fiel mein Blick in einer Remise auf den

im Bild gezeigten Dreschkasten mit der Firmenaufschrift „C. Jaehne & Sohn Landsberg a. W.“. Ich war gerührt und

versank in Erinnerungen an Landsberg. Des Öfteren be-

suchte mein Vater – Hermann Enderlein – Herrn Jaehne in seinem Haus. Ich durfte ihn manchmal begleiten und hatte Herrn Jaehne als liebenswerten „Opa“ kennengelernt. Herr Jaehne, Herr Lehmann und mein Vater waren Jagdgenossen.

Im Heimatblatt, Heft 50 vom Juni 2015, Seite 43, berichtet ein Berliner beim Rundgang durch das ehemalige Gutsge- lände „Berlin-Britz“ über die Begegnung mit der Firmenauf- schrift „C. Jaehne & Sohn“ auf einer alten Maschine.

Es erweckt immer wieder Erstaunen, dass sich die Stadt Landsberg irgendwo in Erinne- rung bringt.

Brigitte Brandenburg
Paulsborner Straße 12
10709 Berlin

Aus der Festschrift des Neumärkischen Wochenblatts

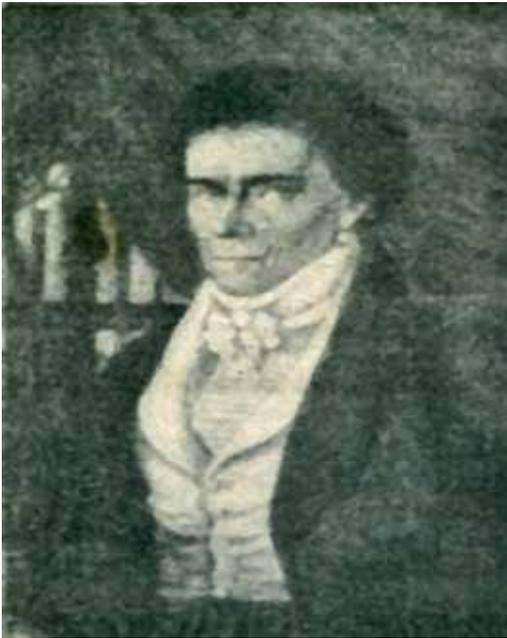
Diese bekannte Landsber- ger Zeitung von 1820 bis 1935 konnte 1920 ihr 100jäh- riges Jubiläum feiern. 1879 war sie zur „Neumärkischen Zeitung“ mit täglichem Er- scheinen verändert worden. Seit 1893 erschien der „Ge- neralanzeiger“ als Konkurrent. Hier besorgte Paul Dahms ab 1920 die Beilagen „Der gesel- lige Sonntag“ und „Die Heimat“ im wöchentlichen Wechsel. Sie steigerten den „Generalanzei- ger“ derart, dass er 1935 die „Neumärkische Zeitung“ schluc- ken konnte. Das Jubiläumsjahr 1920 war sicher auch der Höhepunkt,

der die Festschrift rechtfertig- te: 36 Seiten im Zeitungsformat mit 30 x 42 cm und nach 1945 in keiner Bibliothek zu finden. Ich suchte seit Jahren ein Original, um von den 40 Abbil- dungen die interessanten im Heimatblatt wiedergeben zu können. Erst Herr Harry Rusch in Bremen, der alles findet, was man sucht, traf zufällig auf eine Nachfahrin aus der ehemaligen Inhaber-Familie Schneider, die ein Original be- sitzt. Von den nun verfügbaren Abbildungen möchte ich die 5 Portraits der Inhaber und 3 der Geschäftsgebäude verwen-

den. Die anderen zeigen Mitar- beiter am Arbeitsplatz und die Technik der Zeitungsdruckerei im Jahr 1919.

Die Geschichte des Neumär- kischen Wochenblatts (NWb) behandelte Werner Bader 1980 im Band 3, S. 143-147. Zum Inhalt der Jahrgänge 1824, 1830 und 1868 schrieb ich in den HB Nr. 29, 37 und 45. Teil I berichtet über den Gründer Wilhelm Schulz und seine Nachfolger Anton und dann Emilie Witte bis zum Verkauf der Druckerei und des Verlages 1856. Mit dem Käufer Rudolph Schneider aus Soldin und seinen Nachfah-

ren befasst sich dann Teil II.
 Wilhelm Schulz (28.11.1789-
 13.04.1842)
 Er gründete 1819 eine Buch-
 druckerei in Landsberg und



Wilhelm Schulz

gab ab 1. Januar 1820 das
 NWb heraus. Für dieses war
 er zugleich Redakteur, Verle-
 ger und Drucker. Die notwen-
 dige Konzession für das NWb
 verbot ihm Berichte zur Politik
 in den deutschen Staaten.
 Er musste sich deshalb auf
 Unterhaltung und die Famili-
 en- und Geschäftsanzeigen
 beschränken. So erfahren wir
 wenig über Stadt und Kreis.
 Nur der jeweils umfangreiche
 Anzeigenteil gibt Aufschluss
 über Landsberg in der Zeit des
 „Biedermeiers“.
 Damit nicht genug, fügte Witte
 1822 eine Leihbibliothek, 1823
 eine Steindruckerei und 1838
 eine Buch-, Kunst-, Musikali-
 en- und Landkartenhandlung
 hinzu. Zudem erschien das
 NWb ab 1839 dreimal wö-
 chentlich zum gleichen Preis!
 Aber dann beendete die Lun-
 genschwindsucht das Leben
 des rastlos Tätigen mit 52
 Jahren.

Anton Witte (16.10.1805-

05.06.1849)

Sein langjähriger Mitarbeiter
 Witte erwarb von der Witwe
 Schulz die Druckerei und führ-
 te das NWb von 1842 bis 1849
 weiter. Die wenigen
 Jahre und sein früher
 Tod mit 43 Jahren wa-
 ren auch die Spätfolge
 der Festungshaft über 4
 Jahre wegen „politischer
 Umtriebe“, obwohl diese
 im Prozess nicht nach-
 gewiesen werden konn-
 ten. Wittes Vater war
 Amtmann in Marwitz,
 starb jedoch 1809. Die
 Mutter zog mit dem Vier-
 jährigen nach Lands-
 berg. Zum 1. März 1826
 begann Anton Witte bei
 Schulz als Lehrling der
 Buchdruckerei. Nach
 Abschluss ging er 1829
 auf Wanderschaft mit

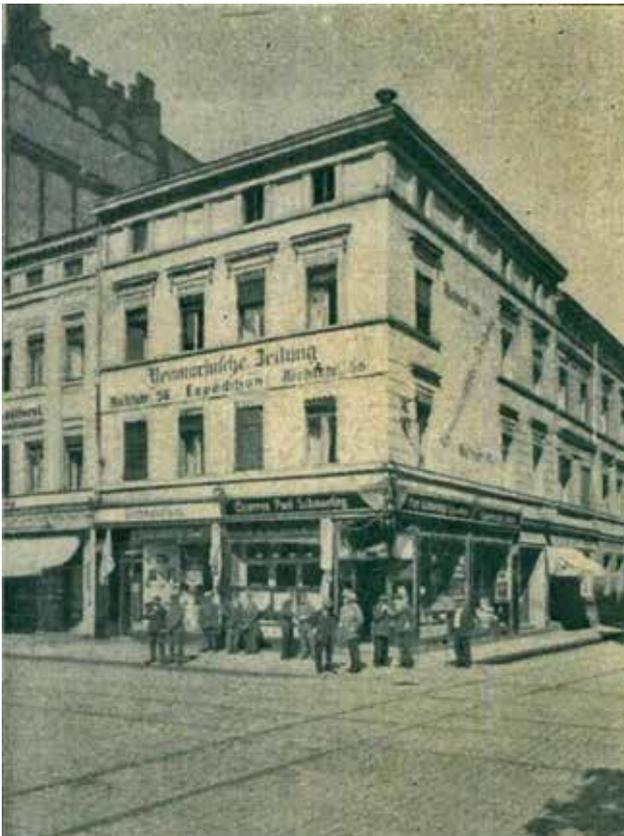
längerem Aufenthalt in Zürich.
 Mehr zufällig als überzeugt
 wurde er Mitglied bei „Das junge
 Deutschland“.
 Aktivitäten sind nicht bekannt
 geworden, es genügte
 also die Zugehörigkeit zu
 der „hochverräterischen
 Verbindung“ für seine Ver-
 haftung am 14.01.1836
 in Landsberg. Nach zwei
 Jahren Ermittlung lautete
 das Urteil auf 20 Jahre
 Festungshaft, entschieden
 vom Kriminalsenat des Kö-
 niglichen Kammergerichts
 in Berlin. Aus Gram darü-
 ber starb seine Mutter. Das
 Urteil wurde in 2. Instanz
 am 12.02.1840 bestätigt!
 Die ersten zwei Jahre Haft
 in Magdeburg ruinierten
 Wittes Gesundheit. Seit
 1837 war der später als
 Schriftsteller berühmt ge-
 wordene Fritz Reuter einer
 seiner Leidensgenossen. Bei-
 de wurden mit teurem Trans-
 port in die Festung Graudenz

verlegt. Unter Verklärung der
 Vergangenheit beschrieb Fritz
 Reuter diese Jahre in „Ut mine
 Festungstid“, 1862 erschienen.
 Der Verfasser der Festschrift
 schildert auf 10 (der 36) Sei-
 ten Leben und Freundschaft
 von Witte und Reuter anhand
 eines ausführlichen Quellen-
 studiums. Reuter verdanken
 wir auch das Portrait Wittes, in
 Pastell gemalt. Nach dem Tod
 des Königs Friedrich Wilhelm
 III im Juni 1840 hatte Wittes
 endlos langes Gnadengesuch
 Erfolg, unterstützt von seiner
 Tante in Landsberg und dem
 guten „Führungszeugnis“ aus
 Graudenz. Nach seiner Entlas-
 sung wurde er Mitarbeiter bei
 Wilhelm Schulz in der Redak-
 tion des NWb. Schon 1841
 führte er die Geschäfte und
 konnte so vorbereitet 1842 die
 Druckerei und die Redaktion
 von Schulz's Witwe käuflich
 erwerben.
 Ebenso weitsichtig war seine
 Heirat mit Emilie Wendland
 1843 aus der Zanzmühle bei



Anton Witte

Zanzthal. Der Müller damals
 hatte 7 Töchter, während die
 heute noch erhaltene Mühle
 besichtigt werden kann ein-



Das Geschäftshaus in der Poststr. 1 (1864-1894)

schließlich der Biber im Mühlenschacht. Bei Wittes plötzlichem Tod am 05.06.1849 in Berlin entschloss sich die Witwe angesichts ihrer 3 kleinen Töchter zur Fortsetzung von Druckerei und Redaktion bis 1856. Emilie Witte (geb. 20.05.1816) Es gibt kein Portrait dieser tatkräftigen Frau. Sie hatte die schwierigen Jahre der Reaktion nach der Revolution

1848 vor sich. In ihrer Arbeit und presserechtlichen Verantwortung wurde sie unterstützt von ihrem Geschäftsführer Schulz. Beiträge zum NwW lieferten die Ärzte Dr. Leopold Bornitz (gest. 1853) und Dr. Woldemar Nürnberger (1818-1869), der unter seinem Schriftstellernamen M. Solitaire veröffentlichte; vgl. Band 2, S. 165f.

Besondere Qualität hatten die Beiträge „Zur Geschichte Landsbergs“ als Vorarbeiten zu der bekannten Stadtgeschichte von A. Engelen (und Fr. Hennig), 1857 erschienen. Ende 1856 verkaufte Emilie Witte die Druckerei an Rudolph Schneider in Soldin. Ihm und seinen Nachfahren ist Teil II gewidmet.

Matthias Lehmann,
Waldstr. 63,
54329 Konz
matthiasw.lehmann@web.de

Persönlichkeiten aus Landsberg/Warthe

Ein historischer Aspekt

aus der Familiengeschichte der Landsberger Familie Klemperer

Über den Landsberger jüdischen Reformgeistlichen Wilhelm Klemperer und seinen jüngsten Sohn, den Literaturwissenschaftler Viktor Klemperer, hatte ich im Heft 52/2016 der „Heimatblätter“ bereits einen Beitrag veröffentlicht. Es bieten sich aus der Geschichte dieser Familie aber auch weitere interessante Aspekte aus der Tätigkeit von Familienangehörigen an. Hier sei nur noch einmal in aller Kürze an Wilhelm Klemperer

erinnert, der nach einem siebenjährigen theologischen Studium an der Breslauer Universität 1864 als Rabbiner an die Landsberger Synagoge berufen wurde. Er blieb mit seiner Familie bis 1885, also insgesamt 21 Jahre in dieser Funktion in Landsberg. 1864 heiratete er seine Cousine Henriette Frankel. Aus ihrer 50jährigen Ehe gingen insgesamt neun Kinder hervor, von denen nur das Erstgeborene frühzeitig verstarb.

Der älteste lebende Sohn, Georg Klemperer, und der zweitälteste Sohn, Felix Klemperer, kamen in ihrem Leben beide in eine historisch durchaus bemerkenswerte Situation, an die in diesem Aufsatz erinnert werden soll.

Georg Klemperer, geboren am 10. Mai 1865, absolvierte nach seinem Schulbesuch in Landsberg an den Universitäten Breslau, Halle und Berlin ein Medizinstudium. Danach war er von 1887 bis

1896 Assistenzarzt bei dem herausragenden Internisten, Krebs- und Tuberkuloseforscher Ernst von Leyden an der Charité, an der er sich auch 1889 an der I. Medizinischen Klinik habilitierte. 1897 wurde er zum Titularprofessor und 1905 zum ordentlichen Professor an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität berufen. 1906 übernahm er den Chefarztposten im Krankenhaus Moabit. Er wurde schnell, auch unterstützt durch seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen, ein international renommierter Internist.

Felix Klemperer, geboren am 09. 10. 1866, nahm nach dem Abitur am Landsberger Gymnasium auch ein Medizinstudium auf. Er wurde ebenfalls wie sein Bruder Georg Internist und entwickelte sich zum Tuberkulosespezialisten. Mitte des ersten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts arbeitete auch er eng mit dem schon erwähnten Mediziner Ernst von Leyden zusammen. Bekannt wurde er als Ärztlicher Direktor des Krankenhauses Berlin-Reinickendorf sowie durch seine Tätigkeit als außerordentlicher Professor an der Berliner Universität. Anerkennung brachten auch ihm seine Veröffentlichungen ein.

Im 4. Jahrzehnt ihrer beruflichen Tätigkeit erreichte beide Mediziner ein verantwortungsvoller Auftrag, zunächst im März 1922 an Georg gerichtet und etwas später auch an seinen Bruder Felix. Sie wurden nach Moskau in den Kreml gerufen.

Inhalt des Auftrages war die medizinische Untersuchung der Regierungsmitglieder, besonders jedoch auf W. I. Lenins eigenen Wunsch die Bewertung des Krankheits-

bildes des russischen Revolutions- und Staatsführers. Lenin litt schon seit vielen Jahren an Arteriosklerose, in den letzten vier Jahren wurde aber sein Gesundheitszustand besonders durch die Nachwirkungen eines auf ihn verübten Attentates verschlechtert. Am 30. August 1918 schoss die Sozialrevolutionärin Fanny Kaplan in Moskau zweimal auf Lenin. Die Kugeln trafen ihn in Schulter und Hals. Von diesem Attentat erholte er sich nicht mehr.

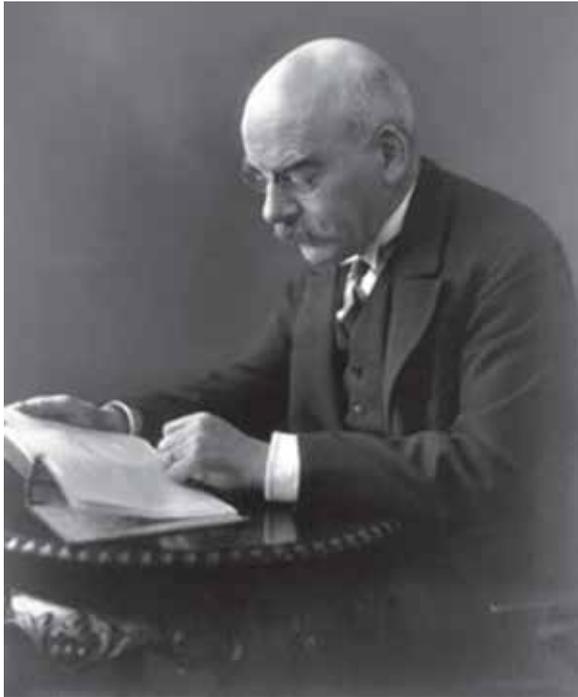
Obwohl Lenin schon seit längerem ständig von mehreren Ärzten untersucht und behandelt wurde, legte man im Kreml besonders großen Wert auf die Beurteilung durch den Internisten Dr. Georg Klemperer. Die deutsche Regierung war über die Einladung informiert, blieb aber in gewisser Weise skeptisch. So wurde Georg Klemperer untersagt, einen deutschen Diener mit nach Moskau zu nehmen, „weil sie Infektion durch bolschewistische Gedanken fürchtet“, wie Georgs Bruder Viktor in seinen Tagebuchnotizen vom 16. 04. 1922 nach einem Gespräch der Brüder über die Moskaureise notierte. Dr. Georg Klemperer erhielt bei freiem Aufenthalt in Moskau als Gast der Regierung für jeden Tag ein Honorar in Höhe von 20 000 Mark, d. h. für die achtzehn Tage seines Dienstauftrages – abzüglich der Reisetage – eine Gesamtsumme von 320 000 Mark. Die Summe hört sich wie ein fürstliches Honorar an, muss aber auf dem Hintergrund der Inflation in Deutschland in diesen Nachkriegsjahren gesehen werden. Inflationsbereinigt sind das etwa – bei einem durchschnittlichen Wert

einer früheren Goldmark von 100 Papiermark im Jahr 1922 – lediglich 200 alte Goldmark pro Tag oder 3200 Goldmark Gesamthonorar. Dr. Klemperer untersuchte die Regierungsmitglieder und weitere Mitarbeiter, insgesamt bis zu 70 Personen. Lenin war dabei



natürlich die Hauptperson. Er hielt sich selbst für einen „Todeskandidaten“, was Dr. Klemperer ihm auszureden versuchte und ihm zu Erholungszwecken einen Aufenthalt auf der Krim empfahl. Er machte aber auch für die verschiedenen Krankheitssymptome eine Kugel des Attentats von 1918 verantwortlich, die noch im Hals steckte. Das Projektil drückte einerseits nach seiner Meinung mit gravierenden Folgen auf die Halsschlagader und setzte andererseits Blei frei, was zu einer sich verstärkenden Bleivergiftung führte. Auf Grund dieser Diagnose wurde Lenin kurze Zeit später, am 23. April 1922, durch den zur gleichen Zeit wie Klemperer in Moskau weilenden deutschen Chirurgen Prof. Dr. Borchardt operiert und die Kugel entfernt. Zu diesem Zeitpunkt hielt auch Dr. Felix

Klemperer, der Anfang April ebenfalls in Moskau weilte, Lenin durchaus für therapierbar. Am 4. April 1922 erschien in der New York Times ein Artikel, der sich auf diese Aussage stützte und die Überschrift hatte: „German Doctor Finds Lenin ‚Sick, but Not Seriously So“ („Krank, aber nicht wirklich ernsthaft!“) Etwa vier Wochen nach der Operation



traf Lenin jedoch am 25. Mai 1922 nach mehreren kleineren Vorboten ein schwerer Schlaganfall, der Lähmungen und geistige Störungen zur Folge hatte. Mehrfach wurden danach Dr. Georg Klemperer und Dr. Felix Klemperer zu weiteren Konsultationen in das Ärzteteam nach Moskau berufen. Nach zwei weiteren schweren Schlaganfällen verstarb Lenin am 21. Januar 1924. Die zeitweise bis zu 40 Ärzte, die dem russisch-deutschen Ärzteteam angehörten, darunter auch Anfang 1923 für sieben Wochen der damals sehr angesehene Neurologe und Psychiater Prof. Dr. Os-

wald Bumke von der Leipziger Universität, fanden kein Mittel, mit dem die Krankheit Lenins hätte eingedämmt werden können. Auch die beiden Doktores Klemperer waren nicht in der Lage, den Krankheitsverlauf positiv zu beeinflussen. Es bleibt aber ihr Verdienst, bei dem Versuch, Lenin zu helfen, mitgewirkt zu haben. Wie man auch Lenin heute politisch und moralisch bewertet, immerhin handelte es sich um eine historische Persönlichkeit mit nationalen und internationalen Wirkungen seiner Tätigkeit. Das Handeln der beiden Ärzte ist ein Aspekt, der aus der Familiengeschichte Klemperer nicht ausgeklammert werden kann. Das Zusammen-

treffen und die geführten Gespräche mit Lenin beschäftigten Georg Klemperer offensichtlich noch lange. Sein Bruder Victor schildert in seinen Tagebuchaufzeichnungen zwei solcher Eindrücke, die Georg von Lenin erzählte. Die erste Episode dreht sich um den Tod. „Lenin sagte: Wir Revolutionäre sterben zwei Tode: den Gefängnistod oder den Nerventod. Den zweiten durch die Verbannung. Solange ich in Sibirien war, atmete ich noch russische Luft – aber die 15 Jahre in Deutschland (bzw. Schweiz) haben meine Gesundheit untergraben.“ Georg sah in dieser Bemerkung eine „zwangsläufige Vaterlandsvorstellung“, Viktor fand dafür die Formulierung einer „eingeborenen Vaterlandslie-

be“, die es in solcher Form bei den Deutschen gar nicht gäbe. Die zweite Episode war eine „in fließendem Deutsch“ vorgetragene Aussage Lenins: „Die Deutschen brauchten nicht russisch zu lernen, aber die Russen müssten Deutsch und die anderen Weltsprachen treiben, um sich der höheren Zivilisation zu bemächtigen.“ Georg Klemperer war offensichtlich daran interessiert, solche Äußerungen von Lenin in öffentlichen Vorlesungen oder Vorträgen zu benutzen, wollte aber gegenüber Lenin keine „Indiskretion“ begehen. Sein Bruder riet ihm, den Gedanken zu den möglichen psychischen und körperlichen Folgen der Vaterlandsliebe durchaus zu verarbeiten, die Aussagen zur möglichen Bemächtigung der höheren Zivilisation aber lieber ruhen zu lassen. Es ist hier nicht der Platz, das Leben und Arbeiten der beiden Ärzte und Wissenschaftler Georg und Felix Klemperer im nächsten Jahrzehnt im Detail zu verfolgen. Das persönliche und berufliche Leben wurde unter den Bedingungen des wachsenden nationalsozialistischen Einflusses, der mit zunehmenden Antisemitismus verknüpft war, immer mehr eingeschränkt. Dr. Felix Klemperer verstarb bereits am 02. 04. 1932 im Alter von 65 Jahren in Berlin. Dr. Georg Klemperer wurde 1933 wegen seiner jüdischen Religionszugehörigkeit im Alter von 68 Jahren von seiner Arbeitsstelle im Moabiter Krankenhaus entlassen. Er konnte noch 1935 mit seiner Familie in die USA emigrieren, wo er am 25. 12. 1946 in Boston verstarb. Joachim Gasielki
Paul-Abraham-Weg 3
17033 Neubrandenburg

Weihnachten bei der Malerfamilie Henseler

Die zweite Auflage des Buches von Gerhard Boese über Ernst Henseler (1852 – 1940) aus Wepritz ist verfügbar. Aus dem reichlichen Material haben wir die Arbeiten zum Weihnachtsfest zusammengestellt. Jeweils eine der drei Töchter regte den Vater zum Malen an. Die Bilder waren nicht zum Verkauf bestimmt und blieben in der Familie, jedoch zeigte Henseler sie auf Kunstausstellungen in Berlin.



Abbildung 1

Das hilft uns, die jeweilige Tochter mit Namen nennen zu können.

Den Weihnachtsbaum für 1889 malte Henseler am 3. Januar 1890 (Abb. 1). Vermut-



Abbildung 2

lich zur gleichen Zeit malte er seine älteste Tochter Maria (geb. am 17. April 1886) in ihrem Eifer, auf einer Schiefertafel zu zeichnen (Abb. 2). Ihr Bemühen ist ersichtlich, und auch ihr Malervater hatte mit einer Schiefertafel begonnen, wie er in seinen Erinnerungen



Abbildung 3

berichtet.

Den liebenswerten Gedanken „ein Kind vor dem Weihnachtsbaum“ griff der Maler erst einige Jahre später wieder auf. 1897 stellte er das Bild „Weihnachtsmorgen“ aus (Abb. 3). Es zeigt seine zweite Tochter



Abbildung 4

Anny (geb. am 6. Februar 1888) zu Weihnachten 1896 als Puppenmutter. Sie widmet sich liebevoll und versunken den Puppen in ihrem Arm. Der

Betrachter des Bildes nimmt gleichsam unmittelbar und wie zufällig am Familienleben teil. Vier Jahre später, zu Weihnachten 1900, malte der Vater seine dritte Tochter Dorothea (geb. am 5. Februar 1891) mit Näharbeiten für ihre Puppen (Abb. 4). Er hat das Bild mit 1901 datiert und im gleichen Jahr mit dem Titel „Weihnachtsferien“ ausgestellt. Zwei Puppen sind bereits in festlicher Winterkleidung fertig und die dritte im Puppenwagen muss noch warten. Ein Aufkleber auf der Rückseite mit Datum 5.2.1911 nennt Dorothea als Eigentümerin, mithin ein Geschenk zum zwanzigsten Geburtstag und eine Bestätigung, dass sie auf dem Bild dargestellt ist.

„Das neue Buch“ (Abb. 5) ist



Abbildung 5

den Lesern bereits bekannt. Die nun 14jährige Maria ist in das Geschenk zu Weihnachten 1900 vertieft. Henseler stellte das Bild ebenfalls 1901 aus.

Abb. 1 und 3 sind nach Photographien aus dem Nachlass abgebildet und Abb. 4 und 5 nach Buntdrucken aus dem Kunstverlag Seemann in Leipzig. Nur von Abb. 2 ist der Verbleib in Privatbesitz bekannt.

Der Wunsch ist aussichtslos, die Originale beisammen zu sehen.

Gegenüber seinen drei älteren Schwestern ist Friedrich (geb. am 14. November 1893) leer ausgegangen. Von ihm gibt es nur das Bild als dreijährigen Gärtner, das Herr Boese in seinem Bildband zu Henseler 2000 (S. 25) aus Privatbesitz abgebildet hat. Es ist zu be-

dauern, dass von Henseler Familienbildern nur die Portraits seiner Eltern in öffentlichen Besitz gelangt sind. Diese beiden vortrefflichen Gemälde hängen zur Zeit als Leihgaben im Muzeum Lubuskie in Gorzów im „Speicher“ gleich an der Warthebrücke. Ein Besuch dieses Hauses mit seinen unerschöpflichen Beständen in fünf Stockwerken

ist unbedingt zu empfehlen: die Landsberger Stadtgeschichte ist liebevoll aufbereitet einschließlich einem Modell der Stadt, in welchem man die alten Straßen mit den Augen abwandern kann.

Matthias Lehmann, Waldstr. 63
54329 Konz,

Tel. 06501-13464

Das Buch über Henseler kann bei mir bestellt werden:

30,00 € portofrei.

Villa Paucksch, Wall 1, Landsberg a. d. Warthe

Die Villa Paucksch wurde in den Jahren 1875 bis 1876 gebaut und löste den bisherigen Wohnsitz von Herrn Kommerzienrat Joh. Gotl. Hermann Paucksch direkt an der Fabrik ab.

Größe von 30.000 qm. Nach englischem Vorbild wurde zur Villa eine romantische Parkanlage angelegt. Selbstverständlich gehörten zum gesamten Ensemble auch die entsprechenden

Nebengebäude, wie: Wirtschafts- haus mit dem Maschinen- und Kesselhaus für die Heizungsanlage, die Remise für den Fuhrpark und der Pferdestall etc., sowie am östlichen Warthebogen ein Gärtnerhaus mit Gewächshaus, Kesselhaus und den entsprechenden Nebengebäuden. Ebenfalls wurde die Promenade am Wartheufer

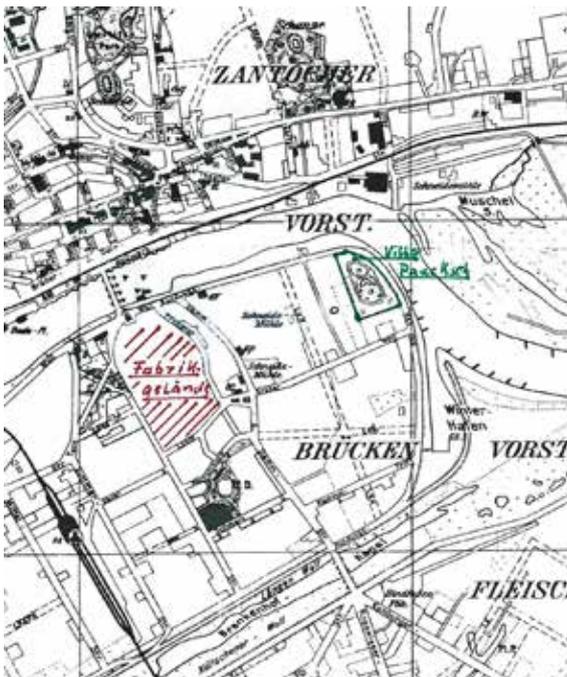
tativen Residenzen in Frage kam.

Ausführender Baumeister war E. Brahtz und Zimmermeister. Der Standort des Schlosschens wurde unter bewusster Einbeziehung der malerischen Landschaft im Umkreis der mäandernden Warthe und ihres Hochwassergebietes gewählt.

Gleichzeitig entstand mit dem Schlässchen auf der Anhöhe zur nördlichen Seite die Hofeinfahrt zu den Nebengebäuden: Wirtschaftsgebäuden, Remise, Stallungen und Kesselhaus.

An der Südseite des Schlässchens lagen der Park im romantisch englischen Stil und der terrassenartige Blumen- garten mit einem Wasser- bassin und Fontäne.

Die Architektur des Schlässchens enthielt Formen nach Vorbildern italienischer Renaissance -Villen, mit Terrassen, Säuleneingangshalle, Aussichtsturm, ein flaches Dach und Details an den Mauern, Säulen und Wandpfeilern sowie viele Balustraden. Charakteristisch ist, dass die Balustren im Treppenhaus aus Gusseisen ausgeführt wurden. Folglich ist es sehr wahrscheinlich, dass ihre Herkunft sowie die Fenstergitter und die



Ausgesucht wurde ein repräsentativer Standort:

a: zur Stadt Landsberg und b: zur Fabrik.

Die Wahl fiel auf den Warthebogen, Wall 1, später Rundungswall bzw. jetzt Wal Okrezny genannt, der Brückenvorstadt mit Blick auf die Stadt Landsberg.

Das Grundstück umfasste eine

mit rot blühenden Kastanien angelegt.

Es ist nicht gesichert, welcher Architekt den Entwurf für die Villa und die städtebauliche Erschließung erstellt hat. Es wird angenommen, dass es ein bekannter Architekt aus dem Berliner Raum gewesen sein musste, welcher für diese seinerzeit üblichen repräsen-

Arbeiten des Eingangstores aus der Pauckschen Gießerei stammen.

Die Raumaufteilung im Innern der Villa war wie folgt:

Das Souterrain enthielt die Wirtschafts- und Vorratsräume, die Küche mit einem Aufzug für die Gerichte zum

Musikzimmer, ein Wintergarten, ein Damenboudoir für die Hausherrin mit 8eckigem Turmzimmer, die Bibliothek mit dem Kabinett für den Hausherrn. Alle Räume waren durch Schiebetüren verbunden, bzw. konnten auch direkt vom Vestibül betreten werden.

Innerhalb des Parterres gab es reiche Verzierungen mit Wandmalereien eklektischer Art und Stuckdecken in jedem Salon in verschiedenen Ausdrucksformen.

Die Wände erhielten Tapeten und Paneele. Die Holzelemente, gebeizt, wirkten wie Ebenholz und die Türen hatten vergoldete Beschläge.

In der ersten Etage befanden sich die privaten Räume: Wohnzimmer, Schlafzimmer mit Bad und WC, Kinderzimmer, eine kleine Küche und Gästezimmer.

Das Dachgeschoß wurde später nach dem Verkauf 1910 ausgebaut.

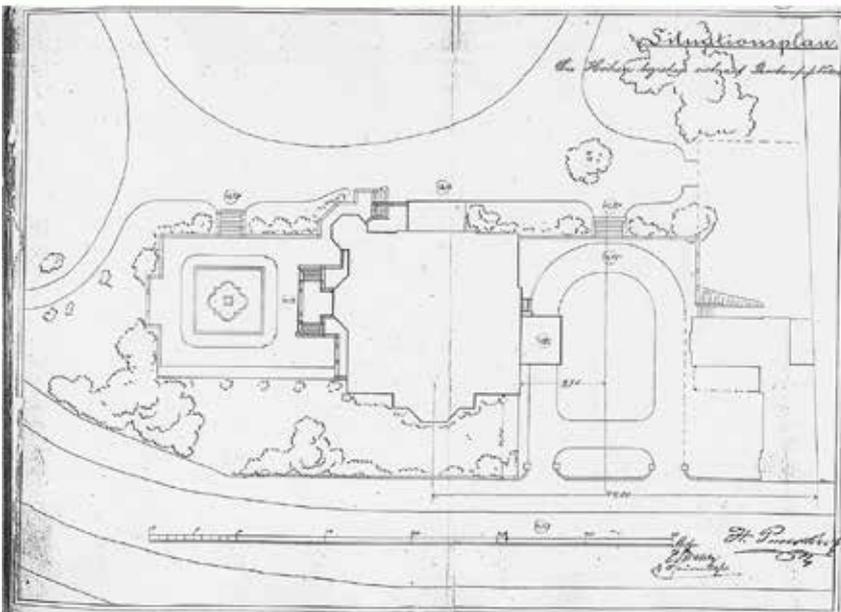
Nach dem Tode von Joh. Gottl. Hermann Paucksch, am 05. März 1899, wurde die Villa durch seine zweite Ehefrau mit den Kindern für familiäre und repräsentative Zwecke genutzt.

Aus finanziellen Gründen, sie wurde für die Erben zur privaten Nutzung zu aufwendig, wurde sie 1910 verkauft.

In den folgenden Jahren wechselten die Besitzer und die Nutzungen, teilweise auch durch kommunale bzw. staatliche Institutionen.

Es wurden Um-, Ergänzungs- und Modernisierungsbauten vorgenommen.

1976 wurde die Villa mit allen Nebengebäuden dem Kulturhaus der Wojewodschaft Lubuski übertragen. Es erfolgten Bestandsaufnahmen und 1978 – 79 grundlegende Renovierungsarbeiten und die Einstufung als Kulturdenkmal. Seit dem dient sie der WDK – Wojewódzkiego Domu Kultury (?) – als Verwaltungssitz. Diesen Ausführungen liegt u. a. auch der Bericht von Herrn Direktor Janusz Winiecki zugrunde, welche er anlässlich



Esszimmer im Erdgeschoß. Später wurde nach Auflösung der Dampfmaschinen- und Kesselanlage im Wirtschaftshaus hier die neue Zentralheizung installiert.

Im Parterre lagen die Repräsentanzräume, wie Esssaal mit Büffetraum, ein Jagd- und

Im zentralen Teil des Erdgeschosses befindet sich das quadratische Vestibül, offen durch alle Stockwerke mit einem großen Oberlicht im Dach.

Dieser offene Innenbereich imitierte den Stil italienischer Villen und Paläste.



ich im Voraus.
 Wolfhart Paucksch
 Urenkel des
 Kommerzienrates Joh.
 Gottl. Herm. Paucksch
 Gärtnerstr. 13
 25 462 Rellingen
 (0)48 – (0)4 101 – 20
 84 28
 E-mail: pauckschw@gmx.de



einer Bestandsaufnahme über die Villa sehr ausführlich und fachkundig erstellte. Herzlichen Dank an alle, die mir bei der Recherche behilflich waren, besonders auch dem Archiwum Panstwowe Gorzów Wilk. für die gute

Archivierung der Polizei- und Bauakte Paucksch. Sollte mir aus Unwissenheit Fehler unterlaufen sein, so bitte ich um Entschuldigung und um entsprechende Korrektur bzw. Ergänzung. Für eine entsprechende Nachricht danke

Die Gemeinden unserer Heimat

Gruppe Landsberg/W. und Vietz in Berlin

In diesem Jahr nahmen wir das Angebot vom Freundeskreis Haus Brandenburg zur Tagesfahrt am 10. Mai nach Landsberg und Umgebung mit Abfahrt um 8:00 von Fürstenwalde an. Leider hatten wir das große Glück, dass zwischen den Bahnhöfen Ostbahnhof und Erkner wegen Bauarbeiten ein Schienenersatzverkehr bestand. Trotzdem waren wir pünktlich zur Abfahrt vor Ort. In Frankfurt stieg Herr Jere-

micz, der das Programm der Tagesfahrt organisiert hatte, zu. Er wurde neben Herrn Hoffrichter vom Freundeskreis zu unserem Ansprechpartner. Für uns war es selbstverständlich. Dass bei einer Fahrt nach Landsberg ein Besuch am Gedenkstein und Lapidarium dazu gehört. Dieser Halt war aber nicht vorgesehen, nach längerer Debatte einigten wir uns auf einen Zwischenstopp während der Stadtrundfahrt. So konnten wir uns beruhigt

dem Tagesablauf widmen. Der erste Halt war in Drossen mit der längsten Stadtmauer in Ostbrandenburg, Besichtigung der Jacobikirche und Museum. Weiter ging es nun Richtung Landsberg zur einstündigen Stadtrundfahrt, so lernten wir die Eisspeeding- sowie Schwimm- und Sportanlagen kennen. Dabei wurde uns wieder bewusst, dass Landsberg auf 7 Hügeln gebaut ist, denn wir genossen wiederholt den herrlichen Ausblick über die

Stadt. Herr Jeremicz erzählte von 14 Parkanlagen und die Geschichte der Friedensglo-



Bärbel Volkmann und Hannelore Günther mit einer Freundin, die Landsberg und Umgebung kennen lernen wollte und begeistert war

cke mit dem jährlichen Treffen der ehemaligen Landsberger und jetzigen Bewohnern der Stadt. Wir fuhren durch das Wohngebiet der Arbeiter von der Jutfabrik, Herr Jeremicz erwähnte eine eigene Entbindungsstation und Kindergarten für die Arbeiter und hob somit die soziale Einstellung von Max Bahr hervor.

Für unseren Besuch am Gedenkstein blieben leider nur 10 Min. aber wir konnten die mitgebrachten Gestecke und Gedenkerzen für diejenigen, die nicht mehr unter uns sind anzünden.

Das nächste Ziel war Jahnsfelde, wo wir schon in einer historischen Parkanlage mit

Gedenkstein erwartet wurden. Hinter dem Stein ist das Lapidarium angelegt, ein be-

pflanzter Hügel mit integrierten Grabsteinen. Danach besichtigten wir die Kirche, die durch Spenden der jetzigen Bewohner restauriert wurde. Wir erfuhren, dass die BAG die Turmuhr gespendet hat und als sie bei einem Gewitter kaputt ging durch den Einsatz von Frau Greuling erneuert wurde. Nun ging es zum Gemeindehaus, wo uns die Landfrauen mit einem schmackhaften, reichlichen Mittagessen erwarteten. Gegen 15:00

Uhr fuhren wir wieder zurück nach Landsberg zum Besuch der Gastronomieschule mit einer interessanten Filmvorführung zur deutsch-polnischen Jugendzusammenarbeit der Patenstadt Herford mit anschließendem Kaffeetrinken. Die Schüler hatten für uns leckeren Kuchen gebacken und bedienten uns, wenn auch etwas schüchtern, aber zukommend.

Nach einer kurzen Fahrt zum Parkplatz an der Warthepromenade hatten wir 1 ½ Std. Freizeit, die wir nach abgezogenem Regen bei Sonnenschein nutzten. Natürlich führte uns der Weg erst einmal in die Marienkirche und zum Pauck-

schbrunnen. Christa Wolf und der Hexenbrunnen waren unsere nächsten Ziele, wobei wir die vielen bunten Blumenbeete bewunderten. Ansichtskarten und Leckeres vom Fleischer mussten auch noch gekauft werden, etwas geschafft aber glücklich schlenderten wir auf der Warthepromenade zurück zum Bus. Die Warthe hatte auch etwas Hochwasser, die unteren Wege waren nicht begehbar. Gegen 18:00 Uhr begann unsere Rückfahrt nach Fürstenwalde und mit der Bahn um 20:00 Uhr zurück nach Berlin.

Es war ein langer, anstrengender Tag aber die vielen Eindrücke und Erlebnisse haben alle Umständlichkeiten vergessen lassen und so hatten wir am 7. Juni bei unserer Zusammenkunft in der „Alten Ziegenweide“ viel zu erzählen. Bei sommerlichen Wetter kamen trotz einiger Absagen 15 Personen zusammen, es wurde viel erzählt, gelacht und geschlemmert. Natürlich gedachten wir auch unserer Landsleute, die noch im vorigen Jahr mit uns an der langen Tafel saßen. Trotzdem der Abschied zum Leben gehört, ist die Realität schwer zu akzeptieren. Obwohl es in der Runde so gemütlich, war ließ uns die Unwetterwarnung für den Abend vernünftigerweise gegen 17:00 Uhr den Heimweg mit der Vorfreude auf den 4. August antreten. Zum Glück wurde es dann doch nicht so schlimm.

Am Freitag, den 4. August waren wir dann 23 Personen in der „Alten Ziegenweide“. Es hatten sich auch Heimatfreunde aus anderen Kreisen eingefunden, sie hatten beim Treffen der Seniorengruppe von unserer Fröhlichen Runde

gehört. Es gab, wie immer viel zu erzählen, aber vor allem schmeckt es in großer Runde besser als alleine zu Hau-



Bärbel Volkmann und Hannelore Günther vor einem der vielen Blumenbeeten in der Stadt (gegenüber der Marienkirche)

se. Trotz des zeitweilig recht stürmischen Windes löste sich

die Gruppe erst nach 18:00 Uhr auf. Alle waren sich einig, es war wieder ein schöner Tag in der Gemeinschaft, der sich

hoffentlich im nächsten Jahr wiederholt. Unsere Treffen 2018 sind für Freitag, den 29. Juni und Freitag, den 3. August ab 12 Uhr in der „Alten

Ziegenweide“ am Priesterweg (gegenüber vom S-Bahnhof)

vorgesehen.

Die Seniorengruppe trifft sich am Freitag, den 16. März, 27. April, 25. Mai, 7. September, 12. Oktober und 7. Dezember jeweils ab 12:00, Beginn 14:00 im Ratskeller Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee 102 (U-Bahnhof Richard-Wagner-Platz) Ich wünsche Ihnen eine schöne Adventszeit, ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes, friedvolles neues Jahr mit vielen schönen Stunden in der Gemeinschaft. Mit diesen Wünschen und der Hoffnung auf ein Wiedersehen verbleibt

Hannelore Günther
Tel. 030 7057452

Neues von „Berliner Ludwigsruhern“

Liebe Freunde, wir waren nur zu fünft am 13. September 2017, aber wir haben im Nieselregen - Briesenhorst mit seiner interessanten Kirche besucht, - den namentragenden Teil unseres ehemaligen Kriegerdenkmals auf unserem Friedhof erneut besucht und nahe dabei ein neues Fundament für denselben bereitet gefunden, - von der Bürgermeisterei erfahren, dass wir das Wiederaufstellen dieses Gedenksteins mit etwa 350 Euro unterstützen, beschleunigen könnten; wer von Euch würde etwas dazugeben? Inzwischen (Ende Oktober) hat uns eine polnische Freundin ein aktuelles Foto geschickt: Der Stein ist bereits aufgestellt, von Lubiszynern! Nähere Einzelheiten hoffen wir noch zu erfahren; aber der

Redaktionsschluss naht. Aus der Vorgeschichte: Be-

reits in Vorjahren hat uns der Bürgermeister in Lubiszyn als



Die alte Schule (Nr. 813); vorn der älteste Teil, in dem das Museum eingerichtet ist



Plakat für das Museum, in Großaufnahme (812)

Gruppe freundschaftlich empfangen.

Das Denkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges aus Ludwigsruh hatte sich auf einem parkmäßig eingezäunten, etwa dreieckigen Feld südlich der Kirche - nach Tornow zu - befunden und war nach Kriegsende unter der neuen, nun polnischen Verwaltung beseitigt worden. Vor ein paar Jahren hatte man bei Bauarbeiten den Granitwürfel mit den Inschriften nahezu unbeschädigt wieder ausgegraben und ihn (kopfüber) auf einer Palette auf dem Fried-

für uns im Weltkriege gefallenen Helden zum Gedächtnis gewidmet von der Gemeinde Ludwigsruh“ Diese Liste hätte meinen Vater sicherlich ziemlich inspiriert, der in seinen

Folgende Namen sind auf dem Stein eingemeißelt: (außer den Namen sind noch Dienstgrade und Todestage bzw. „vermisst“ angegeben. Die Namen sind von Fotos entziffert, also teilweise geraten = „(?)“; Irrtum und Leserlichkeit vorbehalten.) Text auf Seite 1: „Den

Wenn man das überlegt: 45 junge Männer fehlten in dem kleinen Ort, fast eine ganze Generation ... Ob dann ab Mitte der 30-er auch aus Ludwigsruh Mitbürger aus politischen oder ideologischen Gründen verfolgt, vertrieben, ermordet worden sind wie anderswo in Deutschland, darunter viele Wohlhabende und Intelligenz? Und wie viele Kriegsoffer mag es durch WK II gegeben



Der auf dem neuen Fundment aufgestellte Stein

| | | |
|---|--|--|
| Otto Bahnmann Karl Marquardt Max Gehrke Karl Gotthardt Otto Wolle Paul Gorr (?) Richard Heckendorf Karl Würger Franz Wendt Max Walter Otto Martini, <i>(Bruder meiner Großmutter),</i> Gustav Streblow Otto Klitzke Otto Maier Paul Brauer | Erich Vohs Otto Hemmerling Otto Schäfer Paul Zillich Alfred Lage Erich Tisel Karl Marx, <i>(Großvater Mitreisender),</i> Otto Born (?) Berthold Kluge Wilhelm Gülde (?) Karl Rauch Johannes Tietz Georg Werk Friedrich Dreher Erich Fisch | Max Kärger (?) Fritz Schulz, <i>(der Vater meiner Mutter),</i> Otto Wendt Karl Kuke Wilhelm Döhring August Wolle (?) Wilhelm Lieske Otto Maier Karl Malitz Willi Hemmer Gustav Rucks Arthur Paterna Bruno Vohs Erich Döhring (?) Paul Kurzweg |
|---|--|--|

hof abgestellt, nördlich des polnischen Teils, in der Nähe einiger gesammelter Steine und Reste aus der Zeit des Ludwigsruher Friedhofs.

letzten Jahrzehnten (gestorben mit 90 im Jahre 2000) einen umfangreichen Schriftwechsel mit „alten Ludwigsruhern“ gepflegt hat.

haben?
Ein unvorstellbarer Aderlass ...
Und der Sinn ...
Wir hatten am 13.9. erstaunt das Fundament entdeckt und

uns beim Bürgermeister bedanken gewollt, mit dem ganz oben genannten Ergebnis. Also: wer sich mit einer Spende beteiligen möchte:

Konto der Stiftung Brandenburg - IBAN: DE48 1705 5050 3000 7062 66

BIC: WELADED1LOS Kennwort „Ludwigsburg“.

Übrigens gibt es in der alten Ludwigsruher Schule - zu meiner Zeit die ältere Klasse, 5. bis 8., unter Lehrer Edmund Angerhöfer - ein kleines privates Museum eines Lubiszyners Bürgers zum Krieg; vielleicht schaue ich mir das mal

an; denn ich habe ja bis nach Kriegsende (Kapitulation war am 8. Mai 1945) in Ludwigsruh gewohnt, bis die neuen Behörden uns des Landes verwiesen und unsere Mütter mit uns Kindern in Richtung Berlin losgewandert sind - das war dann wohl schon zu Pfingsten, also etwa 20. Mai -, habe also auch die letzten Kriegsmonate dort als Zehnjähriger erlebt. Deshalb würde ich gern erfahren, was denn das Kriegsmuseum in der alten Schule dazu erzählt. Vielleicht ergibt sich ja sogar ein Kontakt mit Polen, die während des Krieges in

Ludwigsruh als „Fremdarbeiter“ eingesetzt waren. Das „Gewohnt-Haben“ muss ich ein wenig einschränken, weil wir bereits Ende Januar beim Einzug fremder Soldaten aus dem Haus geflüchtet sind und die weiteren Monate bis Kriegsende um L. herum in fremden Häusern - Wildwiese, Birklake, Sommerfelds - gehaust haben; im glücklicherweise trockenen und frostarmen April sogar vier Wochen im Wald, hinterm Sportplatz. Friedel Fröhlich
Nipkowstr.73
12489 Berlin

Erntedankfest der Großgemeinde Kladowa-Kladow

Diesmal fand das Fest in Chwałęcice – Heinersdorf statt.



Grüße aus der Oderregion wurden durch die Amtsleiterin der Partnergemeinde Seelow-Land Frau Roswitha Thiede übermittelt. Zu der Delegation gehörte auch MdB von der Marwitz aus Friedersdorf bei Seelow. Seine Vorfahren haben das Geschehen im Kreis Landsberg über Jahrzehnte bestimmt. Sie waren im 17./18. Jahrhundert Besitzer des Gutes Marwitz und siedel-

ten dann nach Hohenwalde um. Jedes Dorf war mit Erzeugnissen aus der Landwirtschaft, mit privaten Garten-erzeugnissen und mit vielen Speisen und Getränken vertreten.

Für das Wohl der Besucher uns Gäste war bestens gesorgt.

Begleitet wurde das Fest durch Chöre und Tanzgruppen, selbst Petrus spielte mit. Herbert Schimmel, Seelow



Blick auf einen Teil des Festplatzes

Festlich geschmückte Bühne



Bücher..Medien..Bücher

Informations-Faltblatt Gorzów

Die Stadtverwaltung Gorzów hat ein Faltblatt mit umfangreichen Informationen über die Stadt in deutscher Sprache herausgegeben. Für Besucher unserer Heimatstadt ist sie eine wertvolle Hilfe.

khw

Unser Ansprechpartner in Gorzów



Tomasz Gierczak
Beauftragter des Stadtpräsidenten
für internationale Zusammenarbeit

**STADTVERWALTUNG
GORZÓW WLKP.**
Sikorskiego Str. 3-4
66-400 Gorzów Wielkopolski
Polen
Mobil: +48 504 692 041
tomasz.gierczak@um.gorzow.pl

www.gorzow.pl



**760-lecie
GORZÓW WIELKOPOLSKI**

FOOTSTEPS
TRAVEL APP

**Gorzów mit mobiler Anwendung
Footsteps besuchen!**

Mit dieser Anwendung lernst Du diese ungewöhnliche Stadt nach Deinen Vorlieben kennen. Außer Route, die schönste Orten der Stadt zeigt, haben wir eine Reihe von thematischen Routen geschaffen, wo jeder etwas für sich findet. Für die Liebhaber einer aktiven Erholung an der frischen Luft haben wir Wanderung durch Parks eingeplant; die Kunstliebhaber besichtigen zahlreiche Orte der Kultur; den Feinschmecker zeigen wir die besten Cafés und Restaurants. Wir haben auch über Liebhaber der Geschichte, Sport- und Unterhaltungsfans und über Personen nicht vergessen, die außergewöhnliche Orten suchen.

Durchsichtige Applikation
Personalisierung
Stadterfahrung

Fertige Route
Interaktive Karte
Beschreibungen, Fotos und Audio bester Qualität

Von der Stadt Gorzów Wielkopolski empfohlene Route

Kostenlos herunterladen für Android / iOS

Google Play App Store

DEUTSCH

**f /PRZYSTAN
WWW.GORZOW.PL**

STADTFÜHRER



Geliebter

Willkommen in der Stadt an der Wartel! Sie sind also nach Gorzów gekommen und verbringen hier einige Zeit, so wollen wir Sie dazu veranlassen, sich zu überzeugen, was diese Stadt in sich verbirgt, wo sich die Touristen am liebsten blicken lassen und wie die Gorzower ihre Zeit verbringen.

Dies hier ist kein typischer Reiseführer, der Ihnen die Richtung der Beschäftigung aufzeigt. Wir glauben, mit Ihrer unfehlbaren Intuition und unseren Hinweisen holen Sie sich viele positive Eindrücke von dem Aufenthalt in unserer Stadt. Sollten Sie trotzdem Ihren Weg im klimatischen Gorzów verlieren, so können Sie versichert sein, die Gorzower helfen Ihnen zu Hilfe und bringen Sie auf die richtige Bahn.

Wir nennen Ihnen gerne die Orte, die Sie unbedingt sehen sollen, die Menschen, die unvergesslich sind, die Attraktionen, an denen man nicht vorbeifahren darf.



Dies alles hebt Gorzów von anderen Städten dieser Skala hervor.

Geschichte in die Mauern eingeprägt

Jeder, der nach Gorzów kommt, bemerkt früher oder später die im Zentrum gelegene **Marienkirche aus dem 13. Jahrhundert**. Sie ist eines der interessantesten und - neben den mittelalterlichen Stadtmauern - ältesten Gebäuden, eine stumme Zeugin der reichhaltigen Geschichte der Stadt. Besonders attraktiv steht sie mit der nächtlichen Beleuchtung aus. Von außen hell, erscheint sie in ihrem Inneren dunkel und geheimnisvoll. Der mit dem Weibrauch vermachte Duft der Kerzen, die hier und herlaufenden Schreien, an den Wänden und die einleitbare Echo hervorruft. Schritte machen die besondere Atmosphäre dieses Ortes aus. Doch dieses Gefühl unterliegt einem vollständigen Wandel, wenn man versucht, den Aussichtspunkt zu erklimmen. Nach fast 200 Stufen wartet auf die atemlosen Mühen das breite **Stadtpanorama**. Es lohnt sich dem Turmesbesuch einen längeren Augenblick zu widmen, denn es handelt sich dabei nicht nur um einen Orientierungspunkt auf der Stadtkarte, er verbindet nämlich in seinem Inneren auch eine Ausstellung zur Geschichte der Kirche, und damit auch der Stadt. Falls Sie planen, den Turm zu besteigen, setzen Sie sich bitte mit Herrn Zenon Szydlowski in Kontakt. **Tel. 510 058 759**



Sehr Besucher kann es durch und durch entzücken. Denn Gorzów ist ja ein Sonderbeauftragter für spezielle Aufgaben: Festivals der weltweit freizeitheltesten Musikgattungen (Jazz, Musik der Roma und Sinti), ungewöhnliche Stadtgestaltung (Denkmäler von Gorzowern, der tief gelegene Aussichtspunkt, die **Treppe nach Nirgends**), bahnbrechende und mutige Initiativen (**Friedensblocke**, Sommertheater, Bläserorchestrum zugl) außergewöhnliche sportliche Vorlieben der Einwohner (Speedway, Pelanque, Rudersport).



So was gibt's nur in Gorzów

Gorzów ist keine Stadt wie die anderen. Es kann auf einmalige Orte stolz sein, eindrucksvolle Beweise dafür, dass ihre Einwohner weit vom schablonenhaften Denken entfernt sind. Um dieses Kurza zu erleben, soll man zur Straße Wehliny Rynek gehen und die seit Jahren die Gemüter schneidenden Objekte sehen. Damit ist vor allem **Sinister** gemeint, die Skulptur eines nackten Mannes aus Eisen. In der Nähe findet man den **Hexenbrunnen**, mit dem die Legende über die letzte in der Stadt verbrannte Hexe verbunden ist. Weiter in der Fußgängerzone muss man auf jeden Fall die **Replik der Landsberger Straßenbahn** aufsuchen. Hier muss daran erinnert werden, dass in Gorzów ein bisher nicht geschlagener Guinnessbuch-Rekord aufgestellt wurde. 342 Studenten haben es geschafft, sich in einem Wagon der Straßenbahn 1 05 N zusammenzuführen und von der ul. Sikorskiej 60 bis zur Marienkirche zu fahren.



Der überragende Aussichtspunkt

Ein weites Objekt des gestrichelten Geistes sowohl bei den Einwohnern von Gorzów wie auch bei den Besuchern hervorzuheben, ist der **gebäude Donniko**, der auch die Sommerkassette wird. Wie sind der Meinung, es ist eines der neuesten Bauwerke in Polen, doch niemand kann an ihm beifassen vorbeigehen. Es wurde dabei mit den Farben des Gorzower Speedway-Cups bemalt, was die Symbole der Fans dieser Sportart erweckt und den besonderen Geist der Stadt vor Augen führt.



Skulpturen des Gedenkens

Gorzów ist für seine Stadtgestaltung bekannt, die die Besonderheit der Menschen, die hier gelebt haben, wiedergibt. Dadurch bleibt die Erinnerung an sie lebendig und die mit ihnen verbundenen Geschichten verflöhen der Stadt einen besonderen Charakter. Sind Sie ein Freund des Sports? Dann sollen sie **Edward Jancarz** einen Besuch erstatten, dem ersten Speedwayfahrer der Welt, der mit einem Denkmal gewürdigt wird. Der Fahrer sitzt auf seinem Motor und lädt geradezu zu einem gemeinsamen Foto ein, zumal hinter ein Platz für einen Mitfahrer freist.



Etwas weiter, in der Nähe des Einkaufszentrums Park 111 rollt der vor Jahren von den Gorzowern begehrt und beliebte **Starckenheit Szymon Gieły**, der Meister des Schlagfertigkeit, einen befriedigt sich ein Park, in dem auf einer Bank die **Roma-Dichterin Papusza** zu sitzen pflegte, die vor durch den wunderschönen, poetischen Film von Krzysztof Krauze und Joanna Kos-Krauze berühmt geworden ist. Ihr Denkmal steht in der Nähe der Stajblichothek. Sie steht da alleine, in Gedanken verflöht, etwas traurig, mit einem nachlässig gehaltenen offenen Buch in der Hand.



Vor hier aus soll man das Teichufer entlang auf dessen anderer Seite gehen, wo die Parkbesucher am Eingang von bunten bunten, keramischen **Skulpturen eines Bläserorchesters** begrüßt werden. Überzeugen Sie sich doch selbst, wie viele interessante Denkmäler in Gorzów zu finden sind! Es ist durchaus empfohlen, sich an einem von ihnen ein Foto machen zu lassen, als Erinnerung an den Aufenthalt in dieser besonderen Stadt.

Auf dem Boulevard liegt das Herz der Stadt



Sowohl von den Besuchern der Stadt als auch von den Bewohnern der Stadt ist der Boulevard an der Wartel besonders beliebt. An dessen Rande treffen Sie **Paweł Zacharek** auf seinem Boot, den legendären Fährmann, der den Gorzowern vor Jahren bei der Überfahrt auf das andere Wartelufer verhalf. Trotz der sichtbar kleinen Abgabe ist das Boot nicht außer Acht zu lassen, sodass es oft bei Sommerfesten als Hintergrund dient. Nebenbei befindet sich der Sommerstrand. Zeigen Sie Ihre Schuhe aus, strecken Sie sich auf dem Liegestuhl und lassen Sie sich von der Brise der Wehrle entspannen. Über dem gesamten Boulevard führt die polenweit längste **Rampenbrücke** in Polen.

DAS STÄDTLICHE KUNSTZENTRUM KINOS

ul. Pomorska 73 www.mosart.pl

MDK JUGENDKULTURHAUS

ul. Teatralna 8 www.mdk.Gorzów.pl

PÄDAGOGISCHE BIBLIOTHEK

ul. Łokietka 20a

WOJEWODSCHAFTLICH-STÄDTISCHE UND ÖFFENTLICHE ZBIGNIEW- HERBERT-BIBLIOTHEK

ul. Sikorskiego 107

DIE GALERIE POD KOPULĄ

DIE GALERIE „KRAĞ”

ul. Sikorskiego 107

DIE GALERIE NA PIASKACH

Filia nr 3

ul. Bohaterów Westerplatte 10 DIE GALERIE SŁONECZNA Filia nr 4 ul. Słoneczna 63

www.wimbp.Gorzów.pl

STADT INFO

INFO KIOSK Galeria Askana

al. Konstytucji 3 Maja 102

REGIONALES TOURISTENINFORMATIONSZENTRUM

ul. Mieszka I 15/1 tel. 604 207 243

STÄDTISCHES

TOURISTENINFORMATIONSZENTRUM

Wojewodschaftlich-städtische und Öffentliche Zbigniew-Herbert- Bibliothek

ul. Sikorskiego 107 tel.+48 95 727 80 40

ABTEILUNG FÜR WERBUNG UND INFORMATION - Stadtverwaltung

ul. Sikorskiego 3-4 tel.+48 95 7355 785

MARIENKIRCHE AUSSICHTSPUNKT

Anmeldung bei Zenon Szydłowski:

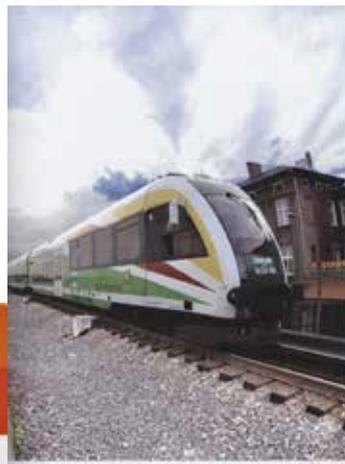
Tel. +48 510 058 759

760 Jahre Landsberg/Gorzów

Die Stadtverwaltung hat zum Jubiläum ein sehr schönes Buch mit fast 100 Seiten interessanten Abbildungen und dreisprachigen Beiträgen herausgegeben.

ISBN 978-83-927926-4-2

khw



Leser schreiben uns

Geplantes 1000-Platz-Filmtheater „Universum“ in Landsberg/Warthe

Das Foto vom Entwurf des Dr. Ing. Gerhard Rehder, welches Sie liebe Leser des



Heimatblattes hier sehen, ist leider in Vergessenheit geraten. Es stellt das geplante 1000-Platz-Filmtheater mit dem Namen „Universum“ dar, welches mein Vater Erich Christ in Landsberg/Warthe eröffnen wollte. Mein Vater, der Inhaber der

Germania-Lichtspiele, Küstriner Straße 31 (jetzt: ul. Sikorskiego) sowie Kammer-

Lichtspiele in der Friedberger Straße 27/28, Paradeplatz, (jetzt: ul. Walczaka) in Landsberg/Warthe war, wollte für die „Landsberger“ und natürlich auch für die Bewohner der umliegenden Orte ein größeres Kino errichten. Das wäre größer als die Kyffhäuser-Lichtspiele in der Hindenburgstraße 1/2 (jetzt: ul. B. Chrobrego) gewesen. Es gab damals großen Bedarf

ins Kino zu gehen und schöne Filme zu sehen!

Die kinotechnische Ausstattung und die Bestuhlung (genaue Anzahl: 1052 Sitzplätze) waren bereits gekauft und auch gelagert worden. Das Kino war erst in Planung, aber noch nicht fertiggestellt. Dann kam der Krieg und die 1052 Sitzplätze sowie die kinotechnische Inneneinrichtung gingen in Flammen auf. Aus den Aufzeichnungen meines Vaters vermute ich, dass das Kino in der Küstriner Straße (jetzt: ul. Sikorskiego) Ecke Soldiner Straße (jetzt: ul. Konstytucji 3 go Maja) eröffnet werden sollte.

So hat das Schicksal zugeschlagen!

Ingeborg Wienhold geb. Christ Schwarzwaldstraße 28 64546 Mörfelden-Walldorf Ingeborg.Wienhold@t-online.de

Taufschein

Ihre E-mail-Adresse habe ich von Frau Schimmel erhalten, die mir auch das letzte Heimatblatt Heft 54 mit der Stiftungsurkunde auf dem Deckblatt geschickt hat. Ich habe das Ehepaar Herbert Schimmel am 14. Juli d.J. bei der feierlichen Öffnung der Kapsel im leider ausgebrannten Turm der Marienkirche in Gorzów Wielkopolski, ehemals Landsberg an der Warthe, im Stadtarchiv kennengelernt. Ich bin am 12.2.1944 in Landsberg an der Warthe geboren und am 23. September 1944 in der

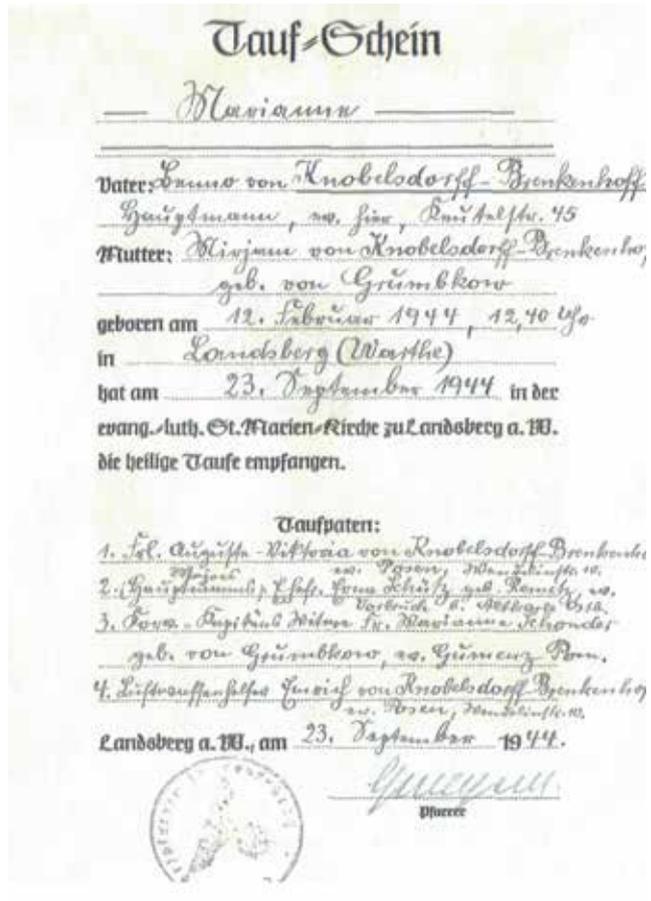
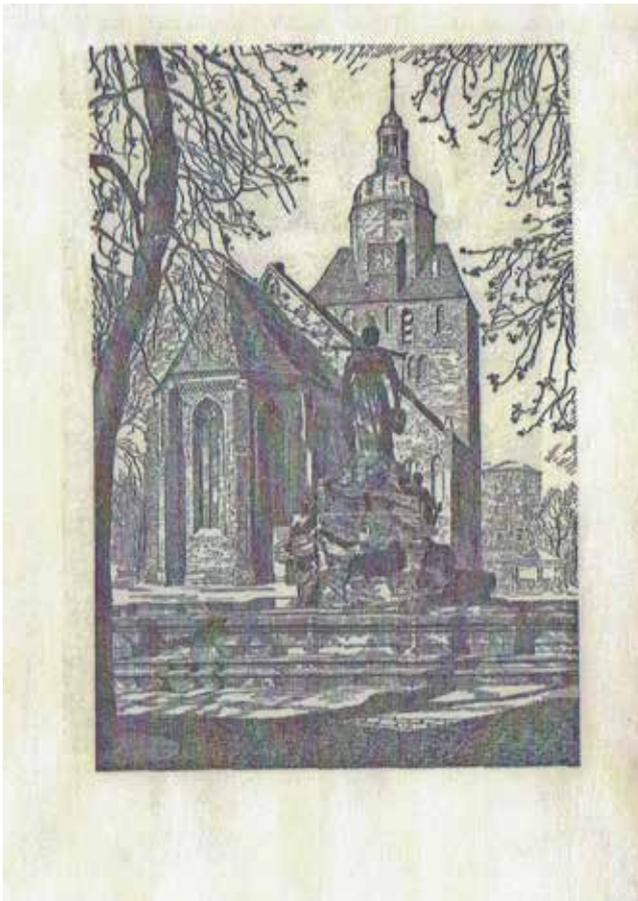
Marienkirche getauft worden. Am 30. Januar 1945 mußten unsere weiblichen Familienmitglieder mit meiner 3 1/2 jährigen Schwester und mir als Baby mit dem einzigen Zug flüchten - Endstation Lutherstadt Eisleben. Mein Vater kam am 7. Mai 1945 an der Elbe für fast

fünf Jahre in russische Kriegsgefangenschaft bis 1950.

Meine Mutter hatte meinen



Jacek Wojcicki, Marianne von Knobelsdorff-Brenkenhoff, unser Ansprechpartner Gierczak und Schimmel



Original-Taufschein vor den Russen gerettet. Davon habe ich einige Kopien für meine Familienforschungsreise in die ehemalige Neumark vom 8. bis 15. Juli d.J. mitgenommen, was großes Interesse nach der Öffnung der Kapsel mit deutschem Notgeld, Münzen und Dokumenten erregte und mehrmals fotografiert wurde. Auch Frau Schimmel hat, wie sie mir am Telefon sagte, ein Foto davon gemacht und

Ihnen geschickt. Sie bat mich allerdings, Ihnen einen sauberen Scan zu mailen, was ich hiermit als Anhang tue - vielleicht für das nächste Heft. Außerdem hatte sie mir auch den broschürten Band von Matthias Lehmann/Zdzislaw Linkowski über den Landsberger Fotografen Kurt Aurig geschickt. Interessant ist, daß mein Taufschein beim Kirchlichen Kunstverlag C. Aurig, Dresden-Blasewitz gedruckt

worden ist. Meine Mutter hat unsere Flucht unter dem Titel „Ende Januar 1945“ aufgeschrieben, was 1995 veröffentlicht worden ist. Vielleicht möchten Sie das auch haben? Es ist 2 Schreibmaschinen-Seiten lang. Mit freundlichen Grüßen, Marianne von Knobelsdorff-Brenkenhoff
Am Burggraben 51
53121 Bonn-Endenich
Tel. 0228-659 888

Liebe Leser der Heimatzeitung

Schon einmal schickte im Jahr 2013 einen Leserbrief vom Lebenslauf unserer lieben Mutter, Frau Marianne Greiner geb. Pähle (geboren am 16.06.1923 in Landsberg/Warthe) Dieses Mal soll es ein Abschiedsbrief, ein Dankeschön für unsere Mutter, welche am 13.09.2017 in Sonneberg/Thür. Für immer von

uns gegangen ist, sein. Unsere Mutter war ein von Grund auf ehrlicher Mensch, stets geradeaus und offen. Viele Menschen schätzten ihre hilfsbereite und auch redselige Art. Sie war interessiert an ihren nahen Mitmenschen und auch am Dorfgeschehen. Dennoch blieb sie oft nur zu Hause und wartete auf Besucher. An

der großen weiten Welt war sie jedoch stets über Zeitung und Fernsehen interessiert und auf dem Laufenden. Sie liebte ihre drei Töchter, jedoch konnte sie Gefühle sehr schwer zeigen, doch ihre großzügige Art ließ sie es dennoch spüren. Sie kochte immer für alle, auch Enkel, und jeder der Familie kam gerne zum Essen; vor

allem aber zum Kaffeetrinken, da sie besonders guten Kuchen zauberte. Die Landwirtschaft nahm sie täglich in Beschlag, sowohl die Feldarbeit, sowie Schafe, Hühner und Hasen, Hund und Katze wollten versorgt werden. Diese Vielzahl von Aufgaben übernahm sie immer und dadurch blieb oft wenig Freizeit, um mit ihren Kindern zu spielen. Bei den Enkeln sah es schon anders aus, z.B. mit

Katrin, die im Haus wohnte, spielte sie oft und für Annett, welche die Ferien bei Oma verbrachte, kochte sie mit Liebe Grießbrei. Alle waren immer herzlich willkommen, unsere Mutter war ein selbstbewusster, oft aber auch ein dominanter Mensch, der dennoch viele Ängste hatte – vermutlich durch den Krieg. Sie erzog uns mit einer gewissen Strenge, aber auf gute Erziehung und Werte bedacht.

Zu ihrem Mann Arno war sie immer eine treue Ehefrau und sein Tod 1988 traf sie schwer. Letztendlich hatte unsere Mutter viele Schicksalsschläge, aber sie kämpfte bis zu ihrem Tod und war stets stark. Wir verabschiedeten unsere Mutter mit vielen positiven Erinnerungen und einer innigen Dankbarkeit.
Gisela Woratschek
Göppinger Str. 64
96515 Sonneberg

Familien Luck und Dorn - Landsberg/Warthe

In dieser Ausgabe des Heimatblattes, möchte ich an die Familien Luck und Dorn erinnern.

Mir war lange Zeit gar nicht bekannt, dass die Familien in Landsberg/Warthe geboren sind.



Willi und Margarete Dorn geb. Luck (siehe Foto aus jungen Jahren) waren die lieben Freunde meiner Eltern Emmi geb. Krüger und Erich Christ in Landsberg/Warthe.

Willi Dorn 1903 in Landsberg geboren, war bei meinem Vater in der Firma „Vereinigte Lichtspiele“ = Kammer- und Germania-Lichtspiele von 31.07.1936 - 31.07.1942 Geschäftsführer (siehe 2 Fotos vom Arbeitsbuch). Er hatte 11 Geschwister, die auch alle in Landsberg/Warthe geboren

wurden!!!

Margarete (auch Grete genannt) Luck ist 1920 in Landsberg/Warthe geboren und heiratete 1942 Willi Dorn.

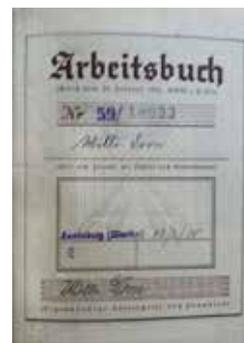
Sie ging in Landsberg in die Mädchenvolksschule I in der Moltkestraße (siehe das Foto der Klasse 4a mit dem Klassenlehrer Karl Peege - etwa im Jahr 1930). 1944 gebar sie in Landsberg in der Bahnhofstraße 11 (jetzt: ul. Dworcowa) ihren Sohn Michael (siehe Foto). In der Molkerei-Genossenschaft in Landsberg hat sie ihre Lehre absolviert und war dort später als Kontoristin angestellt.

Ihre Mutter Frieda Luck geb. Decker und ihr Vater Alfred Luck (siehe Foto) sind ebenfalls beide 1898 in Landsberg geboren.

Das Foto der jungen Mädchen mit dem Lehrer (8. von links - Margarete) scheint die 10. Schulklasse - Mittlere Reife in Landsberg zu sein.

Die Mutter von Willi Dorn, Berta Dorn geb. Zimanke ist 1867 und der Vater Gustav Dorn 1865 geboren. Da fehlt mir die Kenntnis vom Geburtsort - lt. GenWiki könnte es Balz, Kla-

dow oder Vietz gewesen sein. Willi und Margarete Dorn wohnten mit ihrem Sohn Michael nach dem Krieg in Liebenwalde - wo Willi bei der Firma Pektin-



Werke eine Anstellung als Einkäufer fand

(siehe wieder den Eintrag im Arbeitsbuch). Margarete hatte eine Anstellung ebenfalls in Liebenwalde bei der Akademie der Wissenschaften. Die Eltern von Margarete haben sich auch in Liebenwalde angesiedelt.

Als meine Eltern 1950 in Berlin wieder „Fuß gefasst hatten“ und sie 1952 die Casino-Lichtspiele in Berlin-Kreuzberg SO36 eröffneten, war Willi Dorn - so gut er konnte - wie-





der an der Seite meiner Eltern!

Ingeborg Wienhold geb. Christ
Schwarzwaldstraße 28
64546 Mörfelden-Walldorf
Ingeborg.
Wienhold@t-online.de

Alte Heimatblätter gesucht

Werden alte Heimatblätter angeboten? Wenn ja, ich wäre sehr an einer solchen Sammlung interessiert. Insbesondere suche ich noch die Heimatblätter ab 1949 bis Nr. 6 aus 1980.
Jürgen Bahr
Diplom Volkswirt Juergen Bahr
Hegastr. 34
D-78315 Radolfzell
am Bodensee

Erinnerungen an unsere Schulstraße in Landsberg

Ich bin dort bei meinen Großeltern aufgewachsen. Mein Opa hatte einen Taxi-Betrieb mit 5 Autos – Carl Haack, Schulstraße 4; ich bin öfter mit dem PKW mitgefahren. Leider kann ich meine Heimatstadt nicht mehr besuchen, da ich im Rollstuhl sitze. Viele liebe Grüße an alle Heimatfreunde und frohe Weihnachten.
Ilse Funke geb. Haack



Nachträglich herzliche Glückwünsche zum 85. Geburtstag am 22. August 2017 im Namen aller Kinder.
Nobert Funke
C. v. Oss.-Platz 11
31226 Peine



Schulstraße – jetzt ul. Szoklna



Zechower-Ecke-Schulstraße – Mittelschule

Wer kann es noch lesen?

Von Brigitte Brandenburg in Erinnerung an die Sütterlin-Schrift. Die Schrift wurde 1930 in allen deutschen Schu-

len eingeführt und nach dem Krieg zeitweilig von den Besatzungsmächten verboten.

Brigitte Brandenburg
Paulsbornestr. 12
10709 Berlin

In der Alltagswelt, bald ist es Sonntag,
Dann ist die Weihnachtszeit. -
Undomken zinsen, - kein schiff' ist's mit, -
alles weißt nicht noch das Leben.
Nun kann es kommen zur Weihnachtszeit?
Die Mütterchen noch immer alle wissen,
und denken, und kauft, und wissen, kein Punkt
zu machen.
Selbst die Frauen - am 24.12. - noch noch dem,
die Frauen sind die, die finden noch
möglich sein.
Jetzt ist es am mit zu verstehen
- und noch alle Gedanken.
kannst freundlich fast in's Leben zu sein
und alle mit wachenden Gedanken
von immer leben zu leben.
Nun weißt' ist das, das alle wissen
und die Weihnachtszeit mit den
Grüßchen mitkommen!

Januar 2002

Und hier die Transkription
für all jene, die es nicht lesen können.

Der Alltag rinnt, bald ist es soweit,
dann ist die Weihnachtszeit. –
Gedanken ziehen, – wie schaff' ich's nur, –
alles läuft nicht nach der Schnur.
Wie war es damals zur Kinderzeit?
Bei Müttern war immer alles bereit,
gebacken, gekocht, gebraten, keine Hektik
zu erraten.
Selbst Kirchengang – am 24.12. – war noch drin,
bei Schnee und Eis, da fielen wir
manchmal hin.

Jetzt ist es an uns zu gestalten
– entgegen aller Gewalten –
einem friedlich Fest in's Auge zu seh'n
und allen uns vertrauten Menschen
von unserer Liebe zu geben.
Nun wünsch' ich Euch, daß alles gelingt
und der Weihnachtsmann ein Päckchen
Gesundheit mitbringt!

Dezember 2017 BB

Impressum

Herausgeber:
Stiftung Brandenburg
Parkallee 14
D 15517 Fürstenwalde (Spree)

Redaktion und Adressenverwaltung (Neubezug und Anschriftenänderungen)
Karl-Heinz Wentzell
Prekerstraße 12
D 33330 Gütersloh
E-Mail: Heimatblatt@Landsberg-Warthe.eu
Tel. 0049 5241 337740

Spendenkonto des Heimatblattes:
Stiftung Brandenburg – Heimatblatt Landsberg
Sparkasse Gütersloh
(478 500 65) 900 3071
IBAN DE28 4785 0065 0009 0030 71 – BIC WELADED1GTL

Die Stiftung Brandenburg ist eine selbstständige Stiftung bürgerlichen Rechts, errichtet am 11. Mai 1974. Sie ist mit Bescheid vom 30.04.2013 (Steuer-Nr. 063/141/04216 - FA Fürstenwalde) als gemeinnützig anerkannt. Mit Beschluss des Ministeriums des Inneren des Landes Brandenburg vom 05. März 2013 wurde die Zulegung der Stiftung Landsberg zur Stiftung Brandenburg genehmigt. Die Stiftung Brandenburg hat das Vermögen und alle Rechte und Pflichten der Stiftung Landsberg(Warthe) übernommen.

Bitte senden Sie uns Ihre Beiträge so früh wie möglich! Wir freuen uns über maschinengeschriebene Texte. Bitte verwenden Sie bei Computerausdrucken keine Zierschriften, sondern Courier oder Times oder senden Sie uns eine CD/DVD im RTF- oder .doc-Format. Bitte integrieren Sie Bilder nicht in Textdokumente sondern senden uns wenn möglich möglich separate Dateien im .tif-Format. Selbstverständlich sind auch handgeschriebene Artikel willkommen.

Redaktionsschluß für die Juniausgabe 2018 ist der 20.05.2018 Die mit vollem Namen gekennzeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar.

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften aller Art zu kürzen.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Nichts ist verantwortungsloser als Pessimismus.
Karl R. Popper,
englisch-österreichischer Philosoph (1902-1994)